

Merseburger Correspondent.

Gesamt täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei K. Hofmann,
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsdrucker,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N 251.

Mittwoch den 13. November.

1895.

Eine bedeutende politische Kundgebung Lord Salisburys

des zeitigen konservativen englischen Ministerpräsi-
denten, ist am Sonnabend Abend auf dem Lord-
Mayorsbankett in der Londoner Guildhalle erfolgt.
Mährlich pflegt der englische Premierminister die
Gelegenheit des Londoner Bürgermeisterswechsels zu
einer wichtigen politischen Ansprache zu benutzen.
Diesmal aber ist die betreffende Rede von um so
größeren Interesse, als ihr Inhalt sich einzig und
allein auf die schwebenden auswärtigen Fragen bezog.

Zunächst behandelte Lord Salisbury die o-
stasiatischen Angelegenheiten. „Wir hatten,
so äußerte der Premierminister, ein Jahr, in dem uns
der fernste Osten ernstlich beschäftigt ist; ich hoffe, daß der
Friede in jene Gegenden zurückgeführt ist, und hoffe,
daß es nur eine unnötige Besorgnis ist, mit der wir
das, was dort geschehen ist, betrachten. Ich war
überrascht von der außerordentlichen Sensation, die
durch eine falsche Nachricht vor einer oder zwei
Wochen hervorgerufen wurde, nicht weil ich diese
Nachricht als besonders wichtig ansah, sondern weil
ich die Ansicht der Engländer darüber für ein sehr
bemerkenswertes Phänomen hielt. Verlassen Sie
sich darauf, was auch in jener Gegend sich ereignen
mag, sei es im Wege des Krieges oder im
Wege des Handels, wir sind jeder Con-
currenz gewachsen, die vorgenommen werden
kann, und wir können mit absolutem Gleichmut
der Action irgendwelcher Personen zusehen, die
glauben, daß sie uns von irgend einem Theile jener
fruchtbaren und kommerziellen Gegenden ausschließen
können, oder die wähen können, daß, falls wir zu-
gelassen sind, sie uns auf den Weltmärkten schlagen
können. Uebrigens erinnere ich an das Wort Beacons-
field: „In Asien ist Raum für uns Alle.“
Lord Salisbury wandte sich nunmehr der Lage
in der Türkei zu. „Aber es giebt einen Welt-
theil, fuhr der Redner fort, wo die Dinge nicht so
friedlich und hoffnungsvoll aussehen. Armenien
hat die Gemüther Aller seit Monaten beschäftigt.“
Unter Hinweis auf die im Mai dem Sultan ge-
machte Reformvorschlüge der drei Mächte hob
Salisbury hervor, die Unterhandlungen seien mit
großem Geschick von den Vorkämpfern geführt,
und man schäufte dem Vorkämpfer Currie großen Dank
für die Umsicht und die Arbeit, welche wenigstens
zeitweilig einen friedlichen Ausgang herbeizuführen
vermochten. Die im Mai gemachten Vorschläge
seien im Wesentlichen von dem Sultan angenommen
worden. Er, Salisbury, habe zu diesen Vorschlägen
nichts hinzugefügt, er habe nur in einer Unterredung
als Erlaß für die Forderungen der drei Vorkämpfer
ein einfacheres Mittel, zu demselben Ziele zu gelangen,
angeboten, falls es vorgezogen werden sollte, daß
die jetzige mohamedanische Maschinerie fortlaufe und
von einer gemischten Commission überwacht werde.
Der Sultan habe die Forderungen der Vorkämpfer
vorgezogen, somit sei kein (Salisbury) Vorschlag
selbstverständlich hinfällig geworden. Wenn die Re-
formen ausgeführt würden, so würden sie den Arme-
niern alle Aussicht auf Wohlstand, Frieden und Ruhe
geben. „Aber werden sie ausgeführt werden?“
Wenn man den Sultan überreden könne, den Ar-
menien Gerechtigkeit zu gewähren, so sei es gleich-
gültig, auf welchem Papiere das Versprechen ge-
schrieben sei, aber wenn der Sultan keine Gerechtigkeit
gebe und sich nicht herabsetzt entschließen, sie zu
geben, so würde die vorzüglichere Verfassung nutzlos
sein. So lange das ottomanische Reich besteht, ist
die einzige Möglichkeit unserer Action und der Action
aller Mächte Europas zusammen die Einwirkung,
die sie auf das Gemüth des Sultans ausüben
können. Wenn aber der Sultan nicht überredet
wird — und die Nachrichten aus Konstantinopel
sind in dieser Beziehung nicht erfreulich — was
wird die Folge sein? Meine erste Antwort ist, daß
trotz aller Verträge und trotz aller Combinationen
auswärtiger Mächte beharrliche Mißverwaltung

die Regierung, welche sie übt, ihrem Schicksal
zuführt. Aber es ist nicht allein die notwendige
Wirkung natürlicher Gesetze, von der ich spreche,
es giebt auch die der Autorität der Großmächte.
Seit einem halben Jahrhundert hat die Türkei
ihre jetzige Stellung nur inne gehabt, weil die
Großmächte beschlossen hatten, daß im Interesse des
Friedens und des Christenthums die Aufrechterhaltung
der Türkei notwendig sei, und ich glaube nicht,
daß die Großmächte jetzt anderer Ansicht geworden
sind. Die Gefahr, falls das ottomanische Reich
fällt, ist nicht nur die Gefahr, welche die türkischen
Gebiete bedroht, sondern auch die, daß sich das dort
entzündete Feuer auch auf andere Nationen aus-
dehnt und alle, selbst die mächtigsten und civili-
sirtesten Europas, in den gefährlichen Kampf mit
hineingezogen dürfte. Diese Gefahr schwebt unseren
Vorfahren vor, als sie die Integrität und Unab-
hängigkeit der Türkei zum Gegenstand eines
europäischen Vertrages machten, und diese
Gefahr ist noch nicht vorüber. Zwei Illusionen
sind zu vermeiden, nämlich erstens der Fall, daß
dieser Vertrag, der das Concert Europas zusammen-
hält, seine Kraft verliert, indem irgend eine Macht
dem Vertrage entsagt und die Sache in ihrer eigenen
Weise zu regeln sucht. Ich freue mich, sagen zu
können: Ich sehe keine Aussicht auf einen solchen
Ausgang! (Stürmischer Beifall.) Ich glaube, die
Mächte werden zusammenstehen und glaube, daß sie
nie geneigter waren als jetzt, zusammenzusehen und
bei dem europäischen System, das ihre vereinte
Weisheit entworfen hat, zu verharren. Die weitere
Gefahr ist, daß die Rathgeber des Sultans sich
einstimmen könnten, der Druck jener Sorge sei so
groß, daß kein Mißbrauch in der Türkei je seine
natürliche Stufe finden werde. Das wäre eine
ernste Täuschung. Ich glaube, die Mächte sind
baldmöglichst entschlossen, in Allem, was das ottomanische
Reich betrifft, zusammen zu handeln (Beifall.) Wie
sie handeln werden, kann ich nicht prophezeien,
— ich kenne die Möglichkeiten nicht, die entstehen
können, — aber Niemand kann sagen, es ist un-
möglich, daß sie die Mächte die Klagen der
Lebenden müde würden und ein anderes Arrange-
ment finden dürften, nämlich einen Erlaß für das
jenige, das die begehren Hoffnungen nicht erfüllt
hat. In dem Concert der Mächte — ein marantes
Phänomen, das erfreulichste Phänomen der
Gegenwart — liegt nichts, was Diejenigen trösten
könnte, die jene Regierung zu verewigen wünschen
oder die Stimme jener zum Schweigen bringen
wollen, die den Herrschern der Türkei die brennende
Notwendigkeit einprägen wollen, ihren Unterthanen
die Segnungen einer guten Verwaltung zu geben.
Während der Unterhandlungen hat nichts größeren
Eindruck auf mich gemacht, als die Reigung der
Großmächte, zusammenzuwirken, und ihr
tiefes Verständniß für die schrecklichen
Gefahren, welche die Trennung ihrer
Action herbeizuführen könnte. Selbst die
jenige unter ihnen, die im Volksgerede den Ruf der
Kastlosigkeit hat, hat mit dem anderen in dem
Bemühen gemeistert, diese große Schwierigkeit
zu einem glücklichen Ausgange zu führen
und sie in einer Weise zu führen, die alle Mächte
in einer Linie halte, angetregt durch ein
gemeinames edles Ziel, das des Friedens
der Christenheit. (Beifall.) Das ist ein sehr
erfreuliches Symptom; ich hoffe, daß es die Grund-
lage eines dauernden Actionssystems in dieser
und vielen anderen Fragen ist, und daß es dem Zustande
des bewaffneten Friedens ein Ende machen wird.“
Die Kundgebung Salisburys hat überall um ihrer
Friedensversicherungen willen einen guten Eindruck
gemacht. Die englischen Blätter aller Partei-
richtungen sind mit ihrem Ministerpräsidenten
sehr zufrieden, nur die „Times“ hält die Lage in
Ostasien für ernster als Salisburys es thue. Die
Pariser Blätter besprechen die Rede Salisburys
dahin, daß dieselbe geeignet sei, die Besorgnisse

Europas zu beschwichtigen. Das „Journal des
Debats“ macht jedoch Salisbury den Vorwurf, daß
er eine zu gewaltsame Pression auf den Sultan
ausübe, ohne diesem die Mittel zu lassen, die Ruhe
wieder herzustellen; auch sei es zu tadeln, daß
Salisbury Äußerungen gethan habe, die geeignet
seien, in Armenien und Macedonien unbegrenzte
Hoffnungen und gefährliche Leidenschaften hervor-
zurufen.

Die Feier des Volksvertreter-Zubiläum des Abg. Rikert in Danzig

hat nicht den Charakter einer politischen Partei-
kundgebung getragen. Um den Wünschen auch solcher
Kreise der Bürgerschaft, welche in ihrer politischen
Anschauung von demjenigen des Herrn Rikert mehr
oder weniger abweichen, an der jeder Theil zu
nehmen, um den Mitbürger wegen seiner hingeben-
den Wirksamkeit für die Wohlthaten der
Bürgerschaft zu ehren, Rechnung zu tragen, haben
die politischen Gesinnungsgenossen von Partei-
kämpfen abgesehen. So feierte denn Danzig, schreibt
die „Danz. Ztg.“, in erster Linie seinen verdienst-
vollen Mitbürger, den Pfleger des über den Parteien
stehenden, alle bürgerlichen Parteien umfassenden
Gemeinns. Daß die städtischen Behörden Herrn
Rikert das Ehrenbürgerrecht verliehen, ist bereits
bekannt. Der Ehrenbürgerbrief wurde ihm am
Sonnabend durch eine städtische Deputation unter
Führung des Bürgermeisters Trampe überreicht.
Abdank überreichte Geh. Commerzienrath Damme
ein von ihm und den Herren Vamberger, Dr. Barth,
Schroder, Hing, Ad. Frenkel und Fr. Goldschmidt
unterzeichnetes Schreiben, mit welchem Herrn Rikert
als Ehrenbürger des „Rikertfonds“ von vorläufig
45 000 Mark überwiehen wurde. „Diese Form
der Anerkennung, hieß es in dem Schreiben,
ist gewählt in der Ueberzeugung, daß es
Ihnen besondere Freude bereiten werde, die
von Ihnen verfolgten Interessen durch solche
Ihren zur Verfügung stehende Mittel kräftig fördern
zu können.“ Einen hervorragenden Beweis der
umfassenden Thätigkeit des Herrn Rikert in Danzig
liefert eine Adresse, welche eine freie Bürgerdeputation,
bestehend aus Vorstandsmitgliedern und Deputirten
einer Reihe von Corporationen und Vereinen unter
Führung des ersten Vorkämpfers der Danziger
Bürgerschaft, Geh. Commerzienrath Damme übergab.
Die Adresse trägt folgende Unterschriften: das
Vorsteheramt der Kaufmannschaft, Allgemeiner Ge-
werbeverein zu Danzig, Namens der Innungen und
Gesamtheit der Kaufleute, der Innungen und Kauf-
männischer Verein von 1870 zu Danzig, der Vor-
schaffverein zu Danzig, Allgemeiner Bildungverein
zu Danzig, Danziger Lehrerverein, Danziger Armen-
unterstützungsverein, Ortsverband der deutschen
Gewerksvereine. Der Gratulationsfeier in Poppot
folgte abends ein von der Bürgerschaft veranstalteter
Festcommers im Schützenhaussaale, den Bürger-
meister Trampe mit dem Kaisertrakt eröffnete, worauf
Stadtrat Ehlers die Festansprache hielt, in der er
u. a. daran erinnerte, daß vor 25 Jahren, als
Rikert zum ersten Male in das Abg.-Haus gewählt
wurde, eine Zeit war, in der unser Volk getragen wurde
von einem Geiße, der es niemals geduldet hätte, daß
das Fraktionsinteresse verbinde, einen Mann für
das zu ehren, was er als echter deutscher Mann
geleistet habe. Man dürfe die Fraktion nicht über
das Vaterland stellen. Er feierte abdam den
Jubiläum als Symbol der Lichigkeit der Danziger
Bürgerschaft und als einen Mann der Ideale und
wünschte, daß wir in den nächsten Jahrzehnten mit
Idealisten überschwemmt würden. Abdam nahm
Herr Rikert das Wort und sagte u. a., es sei ihm
ein Trost und eine Beruhigung, daß alles Gute
und Böse, was er geleistet habe, auf das Gonto
seiner Mitbürger komme. Wenn er auch in Danzig
geboren sei, so sei doch Danzig seine eigentliche
Vaterstadt. Hier habe er die schönste Zeit seiner

Jugend verlebte, hier die Arbeit seiner Mannesjahre vollbracht. Seit 38 Jahren lebe er in Danzig, hier habe er von der Aste auf gebietet. Seine erste Thätigkeit habe sich auf ein Gebiet erstreckt, welches für das öffentliche Leben das wichtigste sei, das Gebiet der Selbstverwaltung. Durch die harte Arbeit an der eigenen Commune würden die Bürger ertragen. Er sei stolz darauf, daß er zum Vertreter Danzigs in jener großen folgen Zeit berufen worden, in der das deutsche Kaiserthum entstanden sei. Von allen Glückwünschen und Telegrammen habe derjenige in ihm eine Fülle der Erinnerung wachgerufen, welchen ihm der erste Organisator der deutschen Flotte, der um das Volkswohl hochverdienter General v. Stosch zugehört. Die Anerkennung dieses Mannes habe ihn freudig bewegt und ihn in jene große schöpferische Zeit zurückverlegt. Der Vorbereiter habe Recht gehabt; die Partei sei nicht das Vaterland, die Partei sei eine Form, welche gebrochen werden könne, eine Partei habe keinen Selbstzweck, sondern sei nur ein Mittel zum Wohle des Vaterlandes. Er sei stolz darauf, daß das Parteiwesen in Danzig niemals so geheißige Formen angenommen habe, wie an anderen Orten. Wir haben uns zwar bekämpft, aber wir haben uns dann wieder die Hände gereicht. Der Jubilar schloß mit dem Hinweis auf den Ernst der Zeiten. Dunkle Wolken hängen an dem politischen Himmel. Er sei ein unermüdlicher Optimist und glaube an die Zukunft des Vaterlandes. Die widerlichen Erscheinungen im öffentlichen Leben würden wieder verschwinden, denn das deutsche Vaterland habe seine Culturmiffion, die es erfüllen müsse.

Politische Uebersicht.

Russland. Das Bestehen der russischen Kaiserin wird in Petersburger Privatnachrichten der „Köln. Ztg.“ als sehr ungünstig bezeichnet. — Auf Grund des Pregegesetzes erließ der Ministerium des Innern Gorenkin eine Verfügung, durch die der Zeitung „Nuzhija Wjedomosti“ der Verkauf von Einzelnummern verboten wird. Ein hübscher Anfang des erst kürzlich in seine Stellung berufenen Gorenkin!

Frankreich. In der französischen Deputirtenkammer richtete am Sonnabend Faluzot an den Finanzminister Doumer eine Anfrage, betreffend die Demission des Gouverneurs des Credit foncier Christophle, welche die Geschäftswelt benrührt habe. Der Finanzminister erwiderte, die Demission sei von Christophle angeboten worden, und er habe gelehrt, der Stimmung des Parlaments entsprechen zu sollen, welche mehr und mehr die Politik von den Finanzgeschäften zu trennen strebe. (Beifall.) Sodann begann die Kammer die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung der Erbschaftsteuer. Die Vorlage gewährt eine progressive Erhöhung der Steuer nach dem Verwandtschaftsgrade und der Höhe der Erbschaft.

Spanien. Eine spanische Steuerreform nach berühmten Mustern ist im Werke. Der Finanzminister beschäftigt sich mit dem Studium einer Steuerreform zwecks Vermehrung der Einnahmen. Die Reform soll sich auf die indirecten Steuern beziehen. — Der arabische Feldzug reißt allerdings hoch auf hoch in den spanischen Steuerfächer. — Auf Cuba sind die Aufständischen nach wie vor Herren der Lage. Der Madrider „Herabo“ meldet aus Havana, Gomez habe ein Rundschreiben an alle Aufstehungsführer der Aufständischen gerichtet, in welchem er anordnete, das Eigentum derjenigen zu zerstören, welche keine Abgaben an die Aufständischen zahlen. — Der Marquis Maceo forderte enorme Tribute von der Landbevölkerung, indem er die Zuckerplantagen bedroht. Die Handen der Aufständischen sind in der Provinz Havana zerstreut, der Aufstand gewinnt jedoch in der Provinz Matanzas an Boden. Die Insurgenten befolgen die Taktik, jeden Zusammenstoß mit den spanischen Truppen zu vermeiden.

Bulgarien. Die bulgarische Sobranje wählte eine Deputation von 40 Mitgliedern, welcher Vertreter aller Departements und das Bureau der Kammer angehören, zur Ueberreichung der Adresse an den Fürsten. Der Antrag, die ganze Sobranje solle sich in das Palais begeben, um dadurch die Wichtigkeit der in diesem Jahre beschlossenen Adresse zu bekunden, wurde abgelehnt.

Türkei. Der Wirwar in der Türkei dauert fort, da der Sultan sich nicht zu helfen und zu raten weiß. Nach einer Meldung des Standard aus Konstantinopel begaben sich Sonntag Nachmittag sämtliche Minister in das Palais des Sultans. Gerüchtweise verlautet von einem neuen Wechsel im Großvezirats. Da die Worte das von ihr angenommene Reform-Reglement nur den Interventionen nachsichtete, so wurde von Seiten der Vertreter der letzteren der Pforte mündlich be-

drudet, daß § 61 des Berliner Vertrages die erwünschten Mittheilungen bedinge. Falls solche nicht erfolgen sollten, würde das Verlangen in offizieller Form gestellt werden. Zum letzten Personwechsel im Großvezirat verlautet noch, daß aus dem Kreise der fremden Diplomaten auf das Bekanntwerden der beabsichtigten Erklarung Kamil-Paschas freundliche Vorstellungen erhoben wurden, Rücksicht zu üben, welche der Sultan dahin beantwortet habe, daß Kamil-Pascha nicht nur ungestraft bleibe, sondern im Gegentheil in Folge der im Sambichal Marasch vorgefallenen Ereignisse auf den wichtigsten Posten eines Wali von Aleppo berufen werde. Die Adresse Kamil-Paschas ist aber auf Vorlegung ärztlicher Atteste unterblieben und inzwischen Kamil-Pascha, statt nach dem entfernten Arabien in die Verbannung gehen zu müssen, zum Generalgouverneur von Smyrna ernannt worden, wohin er mit seiner Familie bereits abgereist ist. — Die Entfernung Kamil-Paschas aus dem Großvezirat und seine Verlegung durch Halis-Kisat-Pascha bedeutet unzweifelhaft eine Consequenz an das harte Altürtheilnahme. Inzwischen wird aber dem Sultan wohl schon klar geworden sein, was er mit diesem Rückfall angerichtet hat. — Die an anderer Stelle wiedergegebenen Aeußerungen Salisburys, daß die Krisis in der Türkei seine weiteren europäischen Verwickelungen zeitigen werde, finden auch von anderen interessirten Stellen Bestätigung.

Madagaskar. Der Streit zwischen England und Transvaal ist bereits beigelegt. Auf die Vorstellungen der britischen Reichsregierung, daß die Abschließung der Fuhrten des Baalflusses durch die Transvaalregierung ein vertragswidriges Vorgehen sei, erwiderte Präsident Krüger, die Fuhrten würden ohne die Zustimmung der Königin von Großbritannien nicht weiter geschlossen werden.

Siam. Der Führer der auständischen Dunganen richtete ein Ultimatum an die chinesische Regierung und drohte nach Peking zu marschieren, falls die Antwort ungünstig ausfallen sollte. Die Rebellen sind jetzt über 60 000 Mann stark und nahmen außer Antschien eine Menge anderer Plätze ein. In der Provinz Kanter wurden ganze Städte und Hunderte von Dörfern geplündert und verheert, die Bevölkerung niedergemetzelt. Die chinesischen Reichstruppen sind völlig demoralisirt und unfähig, Widerstand zu leisten. — Betreffs der Räumung der Halbinsel Liaotung durch die Japaner ist nach einer dem „Reut. Bur.“ aus Peking zugegangenen Drahtmeldung der Vertrag am 8. d. M. unterzeichnet worden. Der englische Gesandte ist am 4. November abgereist.

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Das Kaiserpaar wohnte am Sonntag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Gestern früh unternahm das Kaiserpaar einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Von demselben zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Geheimen Civilcabinetts Geh. Ober-Regierungsraths Scheller und demnach die Marinevorträge. Auch der Chef des Ingenieur- und Pionier-Corps, Generalinspector der Festungen, General der Infanterie Holz war zum Vortrage erschienen worden. Später überreichten Kapitänleutnant a. D. Wilschusen und der Verleger Brockhaus dem Kaiser das Prachtwerk „Unsere Kriegsflootte“. — Prinz Heinrich von Preußen trifft am Donnerstag, um 10 Uhr 4 Minuten vormittags, auf der Wildparkstation ein und wird sich nachmittags mit dem Kaiser zur Jagd nach Lehningen begeben. Der am gleichen Tage in Potsdam eintreffenden Großfürst Ladimir von Rußland wird gleichfalls an den Jagden in Lehningen theilnehmen.

— Dem Bundesrath lag in seiner letzten Sitzung das Margarinergesetz vor. Dasselbe führt den Titel: Gesetz betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel.

— Zur Frage der Militärstrafprozessordnung meldet die „Post. Ztg.“, in dem Entwurf sei die Entscheidung über die Oeffentlichkeit des Verfahrens von der Natur der Delicte abhängig gemacht, so daß also die Oeffentlichkeit theils zugelassen, theils ausgeschlossen wird.

— (Zum Antrag Kaniz.) Die „Deutsche Tagesztg.“ verfielert allen Ernstes, die Durchführung des Antrags Kaniz liege im Interesse aller Brotconsumenten, er bringe ihnen „durchschnittlich“ billigeres Brot, weil er die Schwankungen des Getreidepreises vermindere und dadurch der Brotpreis sich dem Getreidepreise dauernd mehr nähern werde, als bisher. Aber haben denn nicht die beiden schlesischen Landwirthschaftsvereine, deren Autorität die „Deut. Tagesztg.“ so hoch schätzt, in ihrer Eingabe an Minister v. Hammerstein es umgekehrt für eine Wohlthat gerade für die Arbeiter

bezeichnet, wenn das Brot theurer werde, weil sie dann kein Geld mehr für Schnaps übrig hätten? — (Prof. Delbrück) constatirt in einer Zuschrift an die „Post“, bei seiner Vernehmung sei ihm gesagt worden, die Anklagebehörde gehe auf Beleidigung der „politischen Polizei“.

— (Zu der Jastrow-Affaire) hat sich, behauptet die „Nat. Ztg.“, Kultusminister Dr. Hoffe darauf beschränkt, die Berliner philosophische Fakultät um eine Aeußerung darüber zu erfragen, ob sie von der Verurtheilung des Privatdocenten Dr. Jastrow wegen Beleidigung des Handelsministers Kenntnis erhalten und was sie darauf gethan habe. Diese Verfügung hübe sich darauf, daß die Fakultäten nach ihren Statuten berufen seien, eine disciplinäre Aufsicht über ihre Privatdocenten auszuüben. Daß der Erlaß des Kultusministers erst so lange nach der Verurtheilung ergangen sei, erkläre sich zum Theil aus vorangegangenen Verjahren, die Sache in gütlicher Weise auszugleichen. — Diese Verurtheilung ist demnach nicht sowohl gegen Dr. Jastrow, als gegen die philosophische Fakultät selbst gerichtet, und hat den Zweck, dieselbe zu einer Disciplinirung des Privatdocenten zu zwingen, welche die Fakultät aus eigenem Antrieb verweigert. Es handelt sich in Kürze um einen Angriff gegen die Selbstständigkeit der Fakultät. Der Inhalt der „Nat. Ztg.“: „Eine besondere Tragweite wird der Sache in den beteiligten Kreisen nicht beigemessen“, ist demnach unverständlich. Wenn die Fakultät verpflichtet ist, einen Privatdocenten, der wegen Ministerbeleidigung verurtheilt ist, zu mahnen, so würde, falls nächstens Prof. Delbrück wegen Beleidigung des Ministers des Innern verurtheilt werden sollte, die Fakultät auch ihm die Lehrthätigkeit unterlegen müssen. Daß Herr Jastrow liberal, Prof. Delbrück aber konservativ ist, könnte hoch an der Sachlage nichts ändern.

— (Die Nord. Allg. Ztg.) bemerkt zu ihrem Erschauen, daß die „Köln. Volksztg.“ das Schreiben des königl. Legationenssekretärs Franzenberg in Weimer, welches einem „armen, unterstützungsbedürftigen Weber“ aus dem für diese bestimmten Fonds die Unterstützung versage, weit besser als zu den Führern des dortigen sozialistischen Arbeitervereins gehörig bezeichnet sei, mit der Glosse versehen habe: „Ob man auf diese Weise wohl viele Sozialdemokraten bekehren wird?“ Die „Norddeutsche“ erinnert den „gedankenlosen“ Kritiker an die Lachsaße, daß eine Anzahl von sozialdemokratischen Theilnehmern an dem Feldzug von 1870/71 den ihnen von patriotischen Communen oder Vereinen überwiesenen Ehrensold an die sozialdemokratische Parteikasse abgeführt haben. Diese Rechtfertigung des Vorgehens des Legationenssekretärs wird sicherlich irgend Jemandem überzeuget. Der „Vorwärts“ theilt übrigens triumphirend mit, daß der sozialdemokratische Parteivorstand aus dem Unterstützungsfonds dem 70jährigen Genossen Aug. Klingenberg in Steinleifersdorf i. Schl. — das ist der zurückgewiesene Petent — die Mittel zur Verbesserung des Wohlhubs seiner Tochter überwiesen habe.

Vermischtes.

* (Ueber das fürchtbare Eisenbahnunglück in Japan), welches sich, wie seinerzeit mitgeteilt, zwischen Kobe und Simoneji zutrug, liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht vor. Danach entgleiste dicht am Meere ein aus 24 Waggon bestehender, ganz mit feintreibenden Soldaten besetzter Train in der Weise, daß 13 Waggon mit etwa 200 Soldaten ins Meer stürzten, die fast alle umkamen. Die wenigen, welche man herausfischte, waren entsetzlich verstümmelt. Im ganzen wurde vierundachtzig Katastrophen das größte Missethat, da es sich um Truppen handelte, welche den ganzen japanisch-chinesischen Krieg mitgemacht hatten. Wie die Untersuchung ergab, tragen die japanischen Ingenieure, welche die Linie erbauten, ganz allein die Schuld, da sie sich gemeinert hatten, bei der Eisenbahnlinie mit dem nachgehenden Terrain zu rechnen. Sie hatten darauf los, um nur an bestimmten Punkten ein Geleise herzustellen. Man begnügte sich, die oberste Erdschicht etwas bei Seite zu schieben, dann zu ebener und darauf schlechte Schwellen zu legen. Die Summen, welche für Eisenbahnbauten auszuwenden sind, fliegen zum größten Theile in den Taschen der auständischen Ingenieure zu verschwinden. Letztere haben überdies einen wahren Fanatismus für Tunnelbauten. Aber von ihnen will keinen eigenen haben. Auf 13 Kilometer Bahnlänge kommen auf der von dem Unglück betroffenen Linie 17 Kilometer Tunnel.

* (Eine riesige Schiffsladung) brachte der der „White Star“-Linie gehörige „Georgic“, welcher vor kurzem von New-York kommend, in die Westsee-Bucht von Liverpool einlief. Der Binneländer macht sich schwerlich einen Begriff davon, welche enormen Mengen der verschiedensten Güter der Abkunft eines solchen modernen Schiffs aufzunehmen vermag. Die Schiffspapiere weisen die folgenden Posten auf: 750 Stck Rindvieh, 9000 Schafe, 3000 Rindvieh, 136000 Stk Schmalz, 9000 Stk Schmalz, 550 Ballen Baumwolle, 2000 Stk Wehl, 1800 Stk Delfin, 35000 Stk gepökeltes Schweinefleisch, 300 Fässer und Büchsen Brodiante, 9000 Stk Speck, 3500 Stk Salz, 700 Stk Traubenrunder, 1000 Stk Wehl mit Wehlentheil, 300 Stk Salz, 400 Stk Wehl, 300 Stk Rindvieh, 1000 Stk Schmalz, 100 Tons Rindvieh, 3000 Stk eifrigeren Salz, 450 Stk Rindvieh und 10000 Stk Butterwaren! Diese enorme Ladung wird allerdings als die größte bezeichnet, die der New-Yorker Hafen je verlassen hat.



Herren-Kleider-Fabrik

M. Goldstein,
Merseburg, Roßmarkt 6.
 Grösstes Geschäftshaus am Platze
 für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Sämmtliche Neuheiten
 der Herren- und Knaben-Confection
 für die bevorstehende Winter-Saison sind in großer Auswahl am
 Lager und empfehle ich dieselben
 zu sehr billigen, aber streng festen Preisen.



Rabatt-Schein.
 Gegen Rückgabe dieses Papiers ist jeder Käufer berechtigt, von der
 Kaufsumme sofort
5 Prozent Rabatt
 in Abzug zu bringen.
 Herren-Kleider-Fabrik,
 M. Goldstein, Merseburg, Roßmarkt 6.

Ed. Klauss,
 (Silberne Staatsmedaillen.)



Merseburg,
 (Fernsprecher 27.)

empfeht sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen,
Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Press-
steinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz,
 Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petrolenm, Solaröl, Kübel, Gasolin.

Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.

Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel,
 Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

Bestellungen werden auch **Entenplan Nr. 2** im Magazin für Haus- und
 Küchengeräthe entgegen genommen.

Franz Lorenz,

Merseburg, kleine Ritterstrasse 16,

empfeht:

Damen-

putz:
 Damen- und
 Mädchen-Hüte,
 garnirt und ungarirt,
 Damen-Capotten
 vom billigsten bis elegantesten
 Genre,
 Hülbänder,
 Federn,
 Trauerhüte.

Sämmtliche Neuheiten in Ball-Artikeln:

Reizende
 Ballblumen,
 Ballfächer,
 Ballhandschuhe,
 Ball-Echarpes
 in Wolle und Seide.
 Spitzenkragen.
 Corsets.
 Schleier.

Winter-Artikel:

Damen- und
 Mädchen-Capotten,
 Handschuhe
 von 25 Pf. an,
 Kinder- und
 Damen-Muffen
 von 40 Pf. an,
 Leibwärmer,
 Kniewärmer,
 Gamaschen,
 Zaunen-Jäckchen,
 Strümpfe,
 Trikotagen,
 Specialität: „Ariflon“.
 Schirme.
 Cravatten.

Tapissiererei:

Specialität am Platze:
 Smyrna-Snäpparbeit:
 Teppiche,
 Kissen etc.
 Sämmtl. vorgezeichneten
 Leinen- u. Filzartikel,
 Congresskoffe
 und Käuferskoffe
 zu billigsten Preisen und in
 größter Auswahl.
 Waschechte Stückseide.
 Nordisches Stidgarn,
 waschecht und feidenartig.

Ferner empfehle einen Posten

vorjähriger Wollwaren,

als: Damen- und Mädchen-Capotten, Knaben-Strickmützen, ge-
 strickte Unterröcke, Leibchen etc., um schnellstens damit zu räumen
 zu jedem annehmbaren Preise.

Grüne Gemüse,
 Wirtschaft- und Tafellobst
 liefert im Ladengeschäft
 Altenburger Schulplatz 2.

Vergrosserungen

nach jeder Photographie bis zu Lebensgröße. Annahmestelle bei
Franz Seyffert, kleine Ritterstrasse, und
L. Neumayer, Neuschauer Straße 6.

Die Kinder frohen

von Gesundheit, welche mit **Carl Koch's**
Nährzwieback genährt sind. Derselbe
 bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt
 Knochenbau und schützt vor den Kinderkrank-
 heiten. In Packeten zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. bei
A. B. Sauerbrey,
Walther Bergmann, Gotthardstr. 8,
Karl Schmidt, [48539]
Risch, Händel, Brandleben,
W. Ködel, Bäderstr., Mühlern.

WILLIAMS'



Poröses Pflaster

Das beste, schnellste und sicherste aller äusser-
 lichen Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht,

Rückenschmerzen,
 Seltenstechen, Hüftenweh,
 Brustschmerzen,
 Husten, Hexenschuss,
 Stauchungen,
 Verrenkungen, Gelenk-
 und Muskel-Entzündung.
 im allgemeinen als

Unübertrefflicher Schmerzstiller.

ANWENDUNG sehr reichlich und bequem und
 nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.

Preis: Mark 1.-

Zu haben: **Dom-Apotheke, Stadt-**
Apotheke, Merseburg und den
 meisten anderen Apotheken.

Man weise alle Pflaster zurück,
 welche nicht, wie die echten Williams Poröses
 Pflaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.

Dazu eine Beilage.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Raben.

(Nachdruck verboten.)

XXXVIII.

Lagerleben, Etappenwesen 1870/71.

Da diese ganze Darstellung des großen Krieges sich nicht in Einzelheiten verlieren, vielmehr in großen Zügen ein Gesamtbild der großen Zeit Deutschlands geben soll, kann es auch nicht die Absicht dieses Kapitels sein, die Einzelheiten des Lebens der braven deutschen Truppen im Felde zu beschreiben; vielmehr soll nur gezeigt werden, mit welcher Sorgfalt die rückwärtigen Verbindungen nach der Heimat geschaffen und wie durch diese das glückliche Ende des Krieges herbeigeführt wurde, wie es der gleiche Umstand war, der den deutschen Truppen das Aushalten im Felde und die beständige stetige Schlagfertigkeit ermöglichte. Denn es ist eine Tatsache, die den Kriegern unseres Jahrhunderts, daß es keineswegs nur auf die Tapferkeit und den Sieg im Felde ankommt, daß vielmehr zur Erhaltung des Sieges und der weiteren Ausnutzung desselben die richtige Gesamtorganisation und die Erhaltung der Schlagfertigkeit erforderlich ist. Zur Erhaltung dieser gehört aber die rationelle Verpflegung der Truppen. Napoleons I. Feldzug nach Rußland nahm nicht durch die ihm entgegengetretene feindliche Macht seinen schlimmen Ausgang, sondern weil er die rückwärtigen Verbindungen nicht zu sichern gewußt, weil seine Heere an dem Mangel von Nahrung und Bekleidung zu Grunde gingen.

Die erste Sorge der deutschen Heeresleitung von dem Augenblicke an, da man in Feindesland eingedrungen war, ihre Verbindung mit der Heimat und die dahin führenden Straßen zu sichern. Bereits Mitte August hatte König Wilhelm den Generalleutnant Graf von Bismarck-Wohlfen zum Generalgouverneur von Elsaß, von Lothringen aber den General v. Bonin ernannt. Ein drittes Generalgouvernement wurde später in Reims und ein vierthendes endlich in Versailles errichtet. Den Generalgouverneuren waren Civilcommissare unterstellt. Die Schwierigkeiten, die sich ihrer Verwaltung entgegenstellten, waren nicht gering. Die französischen Beamten weigerten sich größtentheils, den Deutschen Dienste zu leisten. Man mußte deutsche Beamte kommen lassen; aber diese fanden gewöhnlich nur, wenn militärische Hilfe zur Stelle war, Gehör. Indeß verjagte die Gouverneure trotzdem Handel und Industrie wieder zu beleben und sie richteten den Postdienst wieder ein. Die geringsten Verwaltungen der besetzten Landestheile bildeten die feste Basis für die Thätigkeit der Etappeninspektionen.

An der Spitze des ganzen Etappenwesens stand der Generalquartiermeister Generalleutnant von Bobbeling, der zum königlichen großen Hauptquartier gehörte. Es war eine Kiefenaufgabe, die ihm zu lösen oblag; mit der Sorge für die Etappen war auch die für den Erfolg, die Verpflegung, die Lazarethe, Posten und Telegraphen verbunden; aber seine peinliche Gewissenhaftigkeit, seine Wachsamkeit und Umsicht, seine unerschütterliche Ruhe und Heiterkeit gegenwärtig überwand alle Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstürzten; ihm hatte die ungenügende Menschennahme, die in Frankreich unter Waffen stand, es zu verdanken, daß alle Räder der großen Verpflegungsmaschine ineinander griffen, ihm das deutsche Publikum die stets schnelle und zuverlässige Versorgung mit telegraphischen Depeschen, die gewöhnlich mit seinem Namen unterzeichnet waren.

Jede der drei großen Armeen hatte in Frankreich eine General-etappen-Inspektion; jede der letzteren hatte eine Festungspionier-Compagnie, eine Eisenbahn- und eine Telegraphen-Abtheilung zur Verfügung. Die General-etappen-Inspektionen wurden entsprechend dem Vorrücken der Armeen vorwärts geleitet. An den größeren Etappenorten wurden Magazine, Lazarethe und Bäckereien angelegt. Die erste und wichtigste Sorge war jedoch die Herstellung von Verbindungen. Röhrenreiche Eisenbahnen mußten theils gebaut, theils wieder fahrbar gemacht werden; Eisenbahnbrücken mußten hergestellt, Tunneln wieder gangbar gemacht werden. Man darf dabei nicht vergessen, daß all' diesen Arbeiten besondere Schwierigkeiten durch die noch nicht gewonnenen Festungen erwuchsen.

Mit geringeren Schwierigkeiten hatte die Herstellung der telegraphischen Verbindungen zu kämpfen. Der Dienst war zwischen der Feld-, Etappen- und Staats-telegraphie vertheilt. Die erstere begleitete die Feldarmeen und verrichtete oft ihre Arbeit im feindlichen Feuer. Die zweite folgte der ersten und legte regelmäßige Linien mit Duerverbindungen an; die Staats-telegraphie endlich baute diese Linien fester aus. In Nancy, Evreux und Nancy wurden

Kriegstelegraphendirectionen eingesetzt, um die Verbindung zwischen Armee und Heimat zu erleichtern; später wurde Versailles der Mittelpunkt des Telegraphenverkehrs. Das Maximum der Leitungen betrug bei der Feld-Etappen-telegraphie 10 830 km mit 407 Stationen, bei der Staats-telegraphie 12 500 km mit 118 Stationen.

Auch die Post folgte der Armee. Der Norddeutsche Bund stellte ein Feldpostamt für das große Hauptquartier, je ein Armeepostamt für jede Armee und 13 Feldpostämter mit je 3 Expeditionen für jedes Armeecorps; später wurden diese Postämter noch wesentlich vermehrt. Bayern, Württemberg und Baden schickten ebenfalls in entsprechender Anzahl ihre Postämter ins Feld. Später wurde ein Courrierpostkurs mit festen Stationen und ein Feldpostbetriebe, vom 15. October ab auch für Pakete, eingerichtet; zur Erleichterung des Dienstbetriebes wurden in Berlin besondere Feldpostüberichten aufgestellt und vertheilt. In Nancy trat schon am 24. August eine deutsche Postadministration in Thätigkeit, die allmählich 40 Landespostanstalten errichtete; Anfangs October wurden Oberpostdirectionen in Straßburg und Nancy eröffnet; die Zahl der ihnen unterstellten Postanstalten wuchs auf 158.

Kriegslazarethe wurden an 500 Orten errichtet. Sammelplätze für die Zurückführung der Kranken und Verwundeten waren Nancy und Nancy. Kranken- und Sanitätslazarethe, jeder zu etwa 200 Betten, wurden eingerichtet; 2000 Civilärzte erhielten außer den Militärärzten Verwendung.

Zur Deckung der Etappen dienten rund 60 000 Mann, aus norddeutscher und süddeutscher Landwehr bestehend. Diese Truppen, welche die Etappenlinien begehen mußten, hatten einen äußerst beschwerlichen und gefährlichen Dienst. Auf sie richteten sich ganz besonders die Angriffe der feindlichen Landbevölkerung und der Frantkrenns. Dimalts wurde die Bahnlinie unterbrochen, der Telegraph zerstört, Truppenfahrzeuge und Postwagen wurden angefallen. Es war eine schwere Zeit für die Besiegten, aber auch für die Sieger.

Provinz und Umgegend.

Electriche Bahn Halle-Leipzig. Die Firma Kramer & Co. Berlin, welcher die Erlaubnis zu den Vorbereitungen gedachter Bahnanlage erteilt worden ist, hält sich sehr dazu, damit zu Ende zu kommen. Die Bahn würde von hier aus folgende Ortschaften berühren: Wilsdorf, Schönwitz, Rodowis, Dues, Bagert, Wiedmar, Hrochau, Gerbisdorf, Breitenfeld, Lindenthal-Leipzig (Bahnhof). Die Bahn ist zweigleisig und normalspurig gedacht, die Fahrzeit von Halle bis Leipzig auf 50 Minuten berechnet. Die Fahrpreise sollen nicht höher sein, als die IV. Klasse bei den Staatsbahnen. Die Centralstation soll in der Mitte der Strecke, bei Wiedemar errichtet werden.

Erfurt, 11. Nov. Auf der Chaussee zwischen Oberprie und Weilerengel ist am Sonntag Vormittag der Landwirth Hermann aus letzterem Orte von einem mit ihm gehenden Handwerksburschen übefallen und seines Portemonnaies mit 5 Mk. Inhalt beraubt worden. Der Ueberfallene hat nach der S. Ztg. 14 Wunden auf der Schädeldecke, beide Kiefer sind ihm zertrümmert, darum ist es zweifelhaft, ob er mit dem Leben davon kommt. Der Thäter wird als einige 20 Jahre alt beschrieben, soll — nach seiner Erzählung — aus Schlesien gebürtig und Ulan gewesen, und speziell an grüner Mütze kenntlich sein.

Rehaldensleben, 10. Nov. Die Hofsjaagd in Vestlingen findet am 15. und 16. d. M. statt. Zum Abschießen sind 332 Stück Sauen bestimmt. Diefelben vertheilen sich auf die königliche Oberförsterei Vestlingen mit 91, Planken mit 105, Kolwitz mit 66 und Jädenitz mit 70 Stück. Das Eintreiben des Dammbolles erfolgte im Laufe voriger Woche. — Die Schongzeit für Rebhühner tritt nach dem Beschlusse des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Magdeburg am 18. November ein.

Afcherleben, 11. Nov. Heute Morgen gerieth auf der Kohlengrube „Friedrich Christian“ aus bisher unangefährte Weise der Pferdeestall in Flammen. Das Feuer ergriff schnell den anstehenden Förderthurm, durch den der Ausgang aus dem Pferdeestall führt. Die sieben werthvollen Pferde konnten darum nicht mehr hinausgeschafft werden, sondern kamen in den Flammen um.

Duedlinburg, 11. Nov. In vergangener Nacht wurde von dem 21-jährigen O. Kentsloff in der Goldstraße mit einem Revolver auf den 26-jährigen Werbeleger Sch. geschossen, wobei dem letzteren die Kugel in das Kinn fuhr. Der Attentäter giebt nach der S. Ztg. an, er habe sich in der Region geirrt und sei die Kugel für einen

anderen bestimmt gewesen; er befindet sich hinter Schloß und Miegel.

Tiefenort (Salungen), 10. Nov. Im hiesigen Kalibergwerk ereignete sich dieser Tage ein überaus aufregender Vorfall. Zum Zwecke der Anlegung eines neuen Schachtes befanden sich noch zwei Bergleute in der Tiefe, denen das Einstellen und Anzünden von zehn Patronen oblag. Sieben befanden sich bereits in ihren Löchern, die übrigen konnten, da die Explosion nahe bevorstand, nicht mehr eingestekt werden, die Bergleute fuhren also schnell auf. Aber kaum befand sich der Förderkorb etwa einen Meter über der Sohle, da löste sich auch schon mit Donnergeräusch der erste Schuß. Felsstücke verlegten beide Bergleute. Während einer von ihnen wieder aus dem Korbe geschleudert wurde, konnte der andere die Aussicht glücklich fortsetzen. Der in der Tiefe in furchtbare Lebensgefahr Schwebende versuchte nun durch Klettern der graufigen Stelle zu entfliehen, wo die Patronen stecken, allein vergeblich! Jetzt trachte auch schon der zweite Schuß, wodurch der Arme abermals verlegt wurde. Von oben konnte so reich keine Hilfe kommen, und so schien ihm der Tod gewiß. Die Richter waren infolge der Detonation sofort erloschen, demnach gelang es ihm, sich mit bewundernswerther Kaltblütigkeit an eine Stelle hinquartern, wo die Gemalt der Schiffe ihn nicht mehr so stark treffen konnte. Als später seine Kameraden einsahen, in der Erwartung, den zerstückelten Leichnam zu Tage zu fördern, da fanden sie zu ihrer Freude den Todtgebliebenen zwar schwer verlegt, aber immerhin noch lebend vor und konnten ihn in Sicherheit bringen. Die Verletzungen haben sich zum Glück nicht als lebensgefährlich erwiesen. (S. Ztg.)

Leipzig, 10. Nov. Ein 23-jähriger, vielfach vorbestrafter und erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassener Felleischer aus Chemnitz wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der Blücherstraße wegen Raubes verhaftet. Derselbe hatte sich an einen hier durchreisenden Kaufmann gemacht und ihn zur Einkehr in eine Restauration in der Gerberstraße veranlaßt. Auf dem Rückwege aus der Restauration hatte er ihn dann plötzlich in der Nähe der Hüllesstraße am Halse gepackt und gewürgt und ihm dabei einen Gelbbetrag von 230 Mk. den der Ueberfallene in Kassettscheinen in einem Briefe bei sich trug, aus der Brusttasche gestohlen, worauf er mit seiner Beute entflohen war. Auf das Hüllesfischen des Verurtheilten wurde der Räuber, der unterwegs den Gelbbetrag weggeworfen hatte, bald darauf in der Blücherstraße von einem Schutzmännchen unter Beihilfe eines Postmannen aufgehalten und verhaftet.

Vergiehhübel, 9. Nov. Einen nicht geringen Schrecken erhielt, dem „Leipz. Ztbl.“ zufolge gestern Abend ein hiesiger Einwohner, welcher die Wohnung in dem früheren Contor des Bergwerkes inne hat. Kurz zuvor, als er sich zur Ruhe begeben wollte, hörte er unter sich ein starkes Rauschen, als wenn ein stilles Geschrei auf harter Straße plötzlich durchgeht. Das Gebäude steht nämlich auf einem alten Betriete oder Stollen. Das Holz, welches als Stütze in dem unterirdischen Bau angebracht sein mag, ist in sich zusammengeführt, wodurch das Gestein und die Erdkrüchten in die Tiefe gerollt sind. Das dicht am Hause befindliche Loch hat ca. 3 m Durchmesser und ist so tief, daß man mit einer langen Stange das Ende nicht erreichen konnte. Das Wasser des Schachtes ist in die Höhe gestiegen und hat alte Stüden Holz mit in die Höhe gebracht. Der Bewohner hat nach an demselben Abend die Wohnung verlassen, da er weitere Erbrutungen befürchtet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. November 1895.

Die hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes veranlaßte am Montag im „Tivoli“ seine alljährliche Lutherfeier. Der Besuch war ein so zahlreicher, daß der große Saal nicht Raum genug bot, die herangeströmte Menge zu fassen. Alle Anwesenden aber bürzten wohl von dem, was sie gehört, den tiefsten Eindruck empfangen haben, und wir bedauern lebhaft, den Inhalt der Ansprachen nicht ausführlicher wiedergeben zu können. Nach dem gemeinschaftlichen Gesänge: „Wach auf, du Geist der ersten Jungen“ und dem Männerchor: „Dein Wort, o Herr, im Munde“ befiel zunächst Herr Dombacousen Bischof die Tribüne, um über „Reformation und Schwärmergeister“ zu sprechen. Redner stellte einleitend Rom, Zwidau und Wittenberg nebeneinander, Rom als die Vertreterin der gefallenen Form, Zwidau als die Vertreterin des formlosen Geistes und Wittenberg als die Vertreterin der rechten Verbindung von Geist

und Form. Hatte Luther 1521 gegen die von Rom geplante Reaction kämpfen müssen, so mußte er 1522 gegen die von Zwickau drohende Revolution kämpfen, und der Sieg, den er über diese errang, stand dem Siege über jene an Wichtigkeit nicht nach. Die Gefahren von damals bestehen auch heute noch für unsere evangelische Kirche: auf der einen Seite die Gefahr des Verfalls in geistloses Formenwesen und auf der anderen Seite die Gefahr des Hinausschweifens in geistige Ungebundenheit. Möchte sie sich beider mit Gottes Hilfe stets erwehren, möchte sie allezeit den rechten Mittelweg halten, den Weg unsers Luther und der Reformation. — Nach Verlauf einer kurzen Pause sang die Versammlung das Lied: „Du Wittenberger Nachtigall“, und der Männerchor intonirte Kreuzers „Dies ist der Tag des Herrn“. Dann ergriff Herr Pastor Bloch-Naumburg das Wort zu einer Ansprache, in welcher derselbe Luthers politische Bedeutung kennzeichnete. Er nannte dabei den Reformator geradezu den „Vater des deutschen Patriotismus“, der erst das Nationalgefühl in unserem Volke nachgerufen. Vor Luthers Zeit war von einem solchen sichelherdigen nichts zu bemerken, es wurde zurückgehalten durch das erfolgreiche Streben der römischen Curie nach einer Weltbeherrschung, die den staatlichen Gewalten nur den Dienst von Gensdarmen übrig ließ. Der große Reformator aber brach die Macht Roms, er löste die Fesseln der Unfreiheit und Unselbstständigkeit der Nation und schuf Raum für die Betätigung jedes vaterländischen Willens. Und nicht nur indirect, auch direct hat er auf Erweckung und Belebung des patriotischen Sinnes hingewirkt, wie außer vielen anderen Kundgebungen namentlich die von ihm verfaßten Schriften „An den Adel der deutschen Nation“ und „Von der weltlichen Obrigkeit“ beweisen. Unser Volk hat für seine Entwickelungsperioden stets lange Zeit gebraucht, so haben wir erst 350 Jahre nach Luthers Auftreten ein protestantisches Kaiserreich bekommen, wie es einst durch die Reformation mittelbar vorbereitet wurde. Der Feinde aber, die dasselbe wieder zertrümmern möchten, sind nicht wenige, und nur wenn wir nach Luthers Beispiel den Patriotismus pflegen, unter uns und insbesondere bei der heranwachsenden Jugend, dürfen wir auf eine Bewahrung der kostbaren Erbschaft rechnen. — Auf die Ansprache des Herrn Pastor Bloch folgte der gemeinschaftliche Gesang: „Fest, wie deutsche Eichen stehen, standst du, Luther, unentwegt“, womit die schöne Feier ihren Abschluß fand.

* Eine sehr bemerkenswerthe Entscheidung in Betreff der Ausübung der Heilkunde hat vor Kurzem das Ober-Verwaltungsgericht gefällt. In Magdeburg hatte sich ein nicht medizinisch geprüfter Heilkundiger durch Zeitungsinserte zur Heilung von Lungenerkrankten, Frauenleiden und dergleichen empfohlen. Daraufhin hatte ihn der Polizeipräsident von Magdeburg auf Grund des durch Kabinetordre vom 8. August 1835 bestätigten Sanitäts-Reglements, nach welchem die Behandlung ansteckender Krankheiten ausschließlich den geprüften Ärzten vorbehalten sei, sowohl die Behandlung von mit solchen Krankheiten behafteten, namentlich aber von Lungenerkrankten leidenden Personen, wie auch das Erlaffen hieauf bezüglicher öffentlicher Anordnungen unter Androhung von Geldstrafe für den Uebertretungsfall untersagt. Auf Berufung des Betreffenden gelangte die Angelegenheit darauf an das Ober-Verwaltungsgericht. Und dieses entschied, daß nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes zur Ausübung der Heilkunde Jedermann berechtigt sei und es daher dem Einzelnen überlassen bleiben müsse, ob er sich in Krankheitsfällen an einen geprüften oder ungeprüften Heilkundigen wenden wolle. Hierauf aber folge im Weiteren, daß für die Polizeibehörden die rechtliche Verantwortlichkeit nicht mehr gegeben sei, gegen die Ausübung der Heilkunde durch nicht geprüfte Personen mit Verboten vorzugehen. Damit hat das Ober-Verwaltungsgericht jetzt ausgesprochen, daß die Bestimmung des preussischen Sanitäts-Reglements von 1835, nach welcher die Behandlung ansteckender Krankheiten ausschließlich den geprüften Ärzten vorbehalten war, durch die Reichs-Gewerbeordnung aufgehoben ist.

Re. Der „Sängerbund ländlicher Gesangsvereine“, der seit 5 Jahren besteht, und dem ca. 500 Sänger aus dem Halle'schen, Merseburger und Weissenfelder Kreise angehören, feiert sein fünftes Sängerfest im nächsten Jahre in Reideburg bei Halle. Folgende Compositionen sind als Massenstücke ins Concertprogramm aufgenommen worden: 1) „Zangethet“. 2) „Dem deutschen Vaterland“ v. Appel, 3) „D daß es muß im Frühling sein“ v. Wolpp, 4) „Ich grüß vom Bergeshange“ v. Müller, 5) „Sängers Wanderlied“ v. Nethling.

(+) Ein eigenthümlicher Unfall passirte gestern Nachmittag einem kleinen Mädchen am Schauspielers des Hauses fl. Ritterstraße Nr. 1. Das Kind

stiebt in harmloser Spielerei einen Finger der rechten Hand in einen dafelst angebrachten eisernen Ring mit Schraubengewinde und konnte denselben schließ- lich nicht wieder zurückziehen. Nach längerem Bemühen erwachsener Leute blieb weiter nichts übrig, als den Ring mittelst einer Feile zu durchschneiden. Der Vorgang hatte eine große Menschenmenge angezogen, welche der Erlösung der Kleinen aus ihrer eisernen Fessel mit Spannung entgegenzusehen.

** Morgen, Donnerstag, Abend 7 Uhr findet im königl. Schloßgarten-Bavillon das erste Künstler-Concert der Saison statt. In demselben treten auf die Sängerin Fr. Clara von Senfft und der Claviervirtuose Herr Ernest Hutcheson. Wir machen die Kunstfreunde unserer Stadt auf dieses Concert noch besonders aufmerksam.

** Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, ist die Hospitalitin A. nicht wegen eines Treppensturzes, sondern infolge eingetretener Krankheit und zunehmender Schwäche dem städtischen Krankenhaus überliefert worden.

** In einem Garten vor dem Klauenthor stritzte gestern der Gärtner Sch. von einem Baume und gerieth unten mit dem Gesicht auf die feiner Hand entfallene Säge, wodurch er sich eine stark blutende Verletzung zuzog, die ärztliche Hülfe erforderlich machte.

(+) Am letzten Sonntag und Montag begingen eine große Zahl Deutschaffen unserer Umgegend ihre Kirnnefeiern. Vom schönsten Wetter begünstigt, wurden dieselben auch von den Städtern fleißig besucht, die an diesem Tage mit Vorliebe der Einladung ländlicher Freunde u. Folge leisten. Die Frequenz der Mädelchen Eisenbahn stieg unter dem Einfluß der Kirnnefeiern am Sonntag z. B. derart, daß der um 2 Uhr 48 Min. von hier abgehende Zug mit Reisenden vollgepackt abdampte. Ebenso zeigte sich der letzte Abzug aus Mädeln so stark besetzt, daß in den Wagen kein Plätzchen mehr übrig war. Trotz dieser unheimlichen Fülle vollzog sich der Verkehr ohne Störung und Unfall.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 11. Nov. 1895. Der Vorsitzende, Stadt. Prof. Dr. Witte, eröffnet die Verhandlungen mit der Mittheilung, daß der Versammlung 27 Exemplare der Satzungen über Gasabgabe aus der städtischen Gasanstalt zugegangen sind. Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Stadt. Marche legt der Versammlung die Rechnung der Armenkasse für 1893/94 vor und beantragt Entlastung derselben. Dies geschieht.
2) Stadt. Kinderspiel referirt über die Rechnung der von Schilt. Wolffersdorff'schen Stiftung für 1894/95. Dasselbe ist ausnahmsweise für den 7/8-jährigen Zeitraum vom 1. Juli 1894 bis 31. März 1895 aufgestellt, um in Zukunft mit dem allgemein gebräuchlichen Staatsjahr conform gehen zu können. Die Rechnung weist eine Gesamteinnahme incl. vorjährigem Bestand in Höhe von 16904,35 Mk. und eine Gesamtausgabe von 10933,83 Mk., somit einen Bestand von 5970,52 Mk. auf. Referent beantragt Entlastung der in allen Theilen geprüften Rechnung und beschließt die Versammlung demgemäß.

3) Stadt. Schwengler inverteilt der Versammlung eine neue Gehaltskala für die Lehrerinnen der hiesigen Schulen. Dasselbe ist von der Schuldeputation mit Rücksicht auf die jetzige Gehaltskala der Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule aufgestellt worden, da es gerechtfertigt erscheint, den Lehrerinnen an der gehobenen und den Volksschulen ebenso wie erstere das Höchstgehalt, was letztere zur Zeit erst in 30 Dienstjahren erreichen, bereits nach 25 Jahren erlangen zu lassen. Dabei sind die bisherigen 5-jährigen Alterszulagen beibehalten worden, die 2-jährigen Alterszulagen von je 50 Mk. aber in Wegfall gekommen. Nach den Vorschlägen der Schuldeputation gestaltet sich die Gehaltskala der Lehrerinnen vom 1. April 1896 an wie folgt:

- a) Höhere Mädchenschule. Anfangsgehalt 1000 Mk., nach 5 Dienstjahren 1200 Mk., nach 10 Jahren 1350 Mk., nach 15 Jahren 1500 Mk., nach 20 Jahren 1650 Mk., nach 25 Jahren 1800 Mk.
 - b) Gehobene Bürgerschule. Anfangsgehalt 1000 Mk., nach 5 Jahren 1150 Mk., nach 10 Jahren 1300 Mk., nach 15 Jahren 1450 Mk., nach 20 Jahren 1550 Mk., nach 25 Jahren 1650 Mk.
 - c) Volksschulen. Anfangsgehalt 1000 Mk., nach 5 Dienstjahren 1150 Mk., nach 10 Jahren 1300 Mk., nach 15 Jahren 1400 Mk., nach 20 Jahren 1500 Mk., nach 25 Jahren 1600 Mk.
- Die neue Lehrerinnen-Gehaltskala läßt das bisherige Mindest- und Höchstgehalt unverändert und verursacht im Staatsjahre 1896/97 gegen die jetzigen Gehaltsätze nur eine Mehrausgabe von 75 Mk. Magistrat hat den Vorschlägen der Schuldeputation

unter 18. v. M. seine Zustimmung erteilt. Referent beantragt, die Vorlage zu genehmigen und beschließt die Versammlung ohne Debatte dementsprechend.

In geheimen Sitzung wurde den Magistratsvorlagen bet. den Ankauf von Hausgrundstücken an den Kanal in der Halle'schen Straße und der Festlegung der Vergütung für den mit der Bedienung des Volksbades beauftragten Schulhaus-Kastellan zugestimmt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Mägen, 11. Nov. Der königl. Kammerherr Major a. D. Herr Graf v. Hohenthal-Dölkau ist auf dem letzten Delegirtenstag als Ehrenmitglied des Bürger-Schlachtfeldbezirks des Deutschen Kriegesbundes gewählt worden und hat der Herr Graf die Wahl angenommen. — Gestern Abend entwendete der 16jährige Korbmacherlehrling Alfred Müller von hier aus einer Jahrmärktebude die Kasse; der Dieb wurde durch unsere Creativ bald ermittelt und konnte ihm das gestohlene Geld wieder abgenommen werden. (L. B.)

§ Dürrenberg, 9. Nov. Verhaftet worden ist ein von hier gebürtiger Schreiber von 35 Jahren. Derselbe hatte in einem Falchbergersäß in Reudnitz Stellung gefunden und bei der Einfassung von Geldern 3000 Mk. veruntreut.

§ Mägen, 8. Nov. Der von der Gemeinde Mägen gegen den Dampfplafbesitzer Kröger aus Leipzig angelegte Prozeß wegen Beschädigung der neuangelegten, aber von der Behörde noch nicht abgenommenen Straße ist nach dem L. B. zu Gunsten der Gemeinde entschieden. Man kann dieses Urtheil nur als ein sehr gutes bezeichnen; denn wäre dasselbe für die Gemeinde ungünstig ausgefallen, so würde sie nicht fertig werden mit Ausbessern der Straße, da der betreffende Dampfplafbesitzer fast alle Jahre in unsere Gegend kommt, um auf den größeren Gütern zu pflügen. Eine solche, alle Jahre beschädigte Straße wäre schließlich der Ruin der Gemeinde, wenn diese nicht geschützt würde. Ob der Streit mit diesem Urtheil beendet ist, ist noch nicht ungewiß.

§ Der Steinergemeister Hermann Horn aus Mägen, welcher am 27. Juli auf der Fahrt von Weissenfels nach Merseburg den diensttuenden Schaffner Glem aus Eisenach am Bahnhofe von Corbeja beleidigt hatte, wurde vom Schöffengericht zu Weissenfels zu einer Geldstrafe von 50 Mk. oder zu zehn Tagen Gefängnis verurtheilt. Dem Beleidigten wurde außerdem ebenfalls die Veröffentlichungsbefugnis erteilt.

§ Querfurt, 11. November. Der Kreisrat wählte heute als Mitglieder der Landwirthschaftskammer die Herren von Hellborn-Ringst., Graf von der Schulenburg-Wibenburg, W. Rogh-Unterarnstedt und Meinert-Wücheln. Eine Resolution an den Eisenbahnminister bezweckte die baldige Herstellung einer Eisenbahnverbindung Querfurt-Wibenburg auf Staatskosten. Der übrige Theil der Tagesordnung gelangte zur Annahme. — Beim Maurer W. Hartmann in Obhausen blüht ein Apfelbaum.

§ Freyburg, 8. Nov. Wegen den früher hier anlässigen Kaufmann Oskar Schulze aus Burgwerben ist der Steckbrief wegen betrügerischen Bankrotts erlassen worden. — Bei der Hohljagd des Herrn v. Biela-Bischoff wurden 69 Kaninchen und 3 Hasen erlegt.

(Aus vergangener Zeit.) Durch die revolutionäre Diktatur Gambetta wurde 1870 das ganze französische Volk in den Kampf gerissen, die Vernichtung des Feindes zu vaterländischen Pflicht gemacht. Am 13. November 1870 ergriff der Diktator in Orleans und erließ dort eine Proclamation. Alle Männer vom 20. bis 40. Lebensjahre wurden zu den Waffen entboten; indes waren weder die Zeit, noch die Mittel vorhanden, aus diesen Waffen willige Deere zu bilden, obgleich das Wüthische geschah, dieselben wenigstens mit Waffen zu versehen, die man in großer Zahl und zu jedem Kreise aus England, Amerika und den eigenen Waffenfabriken bezog. Die Ausübung der neuen Rekruten ließ natürlich viel zu wünschen übrig; an besten gelang selbe noch bei der Artillerie, die in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit auf einen die Erwartungen überragenden Stand gebracht wurde.

W e r m i s t e s .

(Ein blutiges Rencontre.) Der in Ziemelshausen bei Angsburg stationirte Förster traf auf einem Parkgange auf einen Wilderer, welcher sofort auf ihn ansah und ihm eine Schrotladung in den Unterleib jagte. Schwerverletzt feuerte auch der Förster und traf den Wilderer in den Oberschenkel. Der Wilderer schoß abermals und traf den Förster in den linken Arm, während dessen letzter Schuß das noch gesunde Bein des Wilderers traf. Dieser kurzze, kräftig aber noch die Kraft, sich mit einem vermittelst mit Wasser geladenen Terzerol den Kopf zu zerhackern, so daß seine Leiden bis jetzt nicht abgemindert werden konnte. An dem Ankommen des Försters wird ge- zweifelt.

(Wegen Urkundenfälschung.) Untersuchung, Untrene und Betrug ist der Bürgermeister W. Schulze aus Burgwerben Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Außerdem wird sich Schulze noch wegen mehrerer Amtsverbrechen vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Ein deutscher Unternehmer in Berlin, Jolly Moral, hat, wie das "Reuter'sche Bureau" aus London meldet, eine Concession auf 75 Jahre für den Bau einer Chauflie von Teheran nach Bagdad und für die Errichtung eines Transporthabens auf derselben, ferner eine Concession von 30 Jahren für eine etwa 10 Meilen lange Dampf- oder elektrische Straßenbahn von Teheran nach den Tischen nördlich der Stadt Eraban.

(Ein Motorboot), welches eine Fahrt auf der Suchoa unternommen hatte, wurde Sonntag Vormittag nach dem Verlassen der Köppler Schenke bei der feineren Brücke an das Ufer geworfen und stieg um. Von den 7 Insassen sind 3 ertrunken. Ueber den Unglücksfall wird noch folgendes Nähere berichtet: In dem Bestreben, das Boot von der Strömung abzubringen, zerbrach plötzlich die Rinde des Motorbootes, und das Motorboot war nun ein Spielball des Wassers. Nach das erste Versuchen, mittels Ruder und Stangen das Boot zu lenken, mißlang das Boot, vom Strom erfasst, dem Ufer des Ufers zu. Ein Nebenfaher, materfchiffender Hülfskrieger durchschritt die Luft. Die Leute eilten auf die Brücke und auf die Ufer, indessen ehe sie die Situation erloht und Hilfe bringen konnten, war das Unglück schon geschehen. Das Boot war über die Stromschnellen quer hinweggeführt; die Insassen, sich fest umfassen haltend, waren im Boot verbleibend, es konnte nicht mehr, Wille sich aber sofort mit Wasser und trieb fort. Die Insassen lüchelten sich durch Schwimmen oder durch Wasser zu retten. Vier Personen gelang dies auch, während die übrigen Wäizer, Schmidt und Wolf ertranken. Die Leiden der beiden letztgenannten sind noch nicht aufgefunden worden.

(Selbstmord eines Deutschen in Monte-Carlo). In Monte-Carlo erhängte sich ein etwa 35 Jahre alter deutscher Kaufmann Namens Friedrich Hoffmann nach einem Selbstmord von vierundzwanzig Jahren. Der Selbstmord wurde, wie üblich, in aller Eile beseitigt.

(Die Verhaftung des Congreßrats Ernst Krubal) von der Zentralkammer des V. Armeebezirks, sowie des Intendanten-Secretärs Wilhelm Beder ereignet in Polen. Die beiden Beamten haben sich verhängende Vergehen im Amte zu Schulden kommen lassen. Die Verhafteten sind verheiratet und Familienväter.

(Zum Gedenken des 10. November) und ein anderes Regiment Friedrich III. (Preussisches Nr. 1) werden, welcher in Königsberg i. Pr., wie von uns mitgeteilt, einen Arbeiter erschossen und einen anderen durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt hat. Der Soldat befand sich bei der Verhaftung auf Wachen und seinen Angehörigen gegenüber in sehr bedrückter Lage.

(Vertung aus Seefeld). Die Rettungsstation Seefeld auf Idrenfels ist eingestürzt. Von der hier am 10. November gestrandeten deutschen Yacht "Genette", Kapitän Giesler, sind Personen durch den Raleenapparat gettet.

(Eine Falschmünzergewand), welche längere Zeit hindurch die Insel und Dreimarkstücke in Umlauf gebracht hatte, wurde in Wien entdeckt und verhaftet. Eine Frau, in deren Wohnung Falschmünzen gefunden wurden, und die man ebenfalls verhaftet hat, wurde als Schlichterin in die Bank geführt, um sich mit Personen, die bereits wegen Falschmünzerei verurteilt sind.

(Schärferer Fund). Am Sonntag wurden in Kattowitz ein sechzigjähriger Mann, sein Sohn und ein nicht zur Familie gehöriges fünfzehnjähriges Mädchen in der Wohnung des Erigenannten als Leichen vorgefunden. Sie lagerten seit Donnerstag dort. Aufgehoben liegt Selbstmord und Mord vor.

(Ein großer Schadenfeuer) zerstörte am Sonnabend in Altona-Ostende in der postferrierte die Dachpappenfabrik von Steiner und die Eisengießerei von Dieß und verhängende nahe gelegene Gebäude.

(Der Kaiser und die Kaiserin) erkrankten, wie Wolffs Bureau aus Wien meldet, ein Nihil für Altersschwäche in der Gemeinde Kurgal mit 60,000 W. Grundbesitz.

(In dem Einbruch eines Neubaus) in der Straße in Mainz wird der Herr, Jg. G. gefordert: Der zusammengefallene Neubau war ein höchst prächtiges Gebäude; der Bau war im höchsten Vollstand fertig und am Sonnabend waren gerade die Dachbänke damit beschäftigt, das Gebäude zu bedecken, als sich mittags ein eigentümliches Schwanken des Baues, das von einem heftigen Stöße begleitet war, bemerkbar machte. Nichts Besseres als einen künftigen Dachbender von dem Tische und gelangten glänzend auf die Straße, nur einer, Michael Beder von Ebersheim, wollte noch seinen im Hause in aufgehängten Hof retten. In dem Augenblick, als der Mann den Fuß betrat, erfolgte die Katastrophe und der Unglückliche war unter dem Trümmerhaufen begraben. Die Rettungsarbeiten wurden alsbald von der Feuerwehr vorgenommen, aber bis zum Abend war der Bergschutt noch nicht gefunden. Ueber 2 Stunden lang nach dem Zusammenbruch lebte er noch, denn man konnte seine Hülfe deutlich vernehmen, dann wurde es still.

(Zugentgleisung). Als der spöttliche Expresszug aus London durch den Bahnhof St. Pancras, entgleiste der hintere Teil des Zuges, bestehend aus drei Personenwagen, und rampte in einen auf dem Nebengleise stehenden Waggon. Die drei Wagen wurden zertrümmert. Die Angehörigen des einen einzigen Waggons dar. Eine junge Dame, Miss O'Shea aus London, wurde getötet, fünf Personen, darunter eine verheiratete Schwester der Verstorbenen, sind schwer verwundet und in St. Pancras untergebracht worden. Außerdem ist eine Anzahl Personen leichter verletzt.

(Wegen großen Unmuths) war vor dem Amtsgericht in Berlin ein Zimmermann angeklagt worden, weil er an ein bestelltes Bett ein Bett mit dem Aufschrift "hier ist Bett gegeben" angelegt hatte. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Haft. Der Gerichtshof erklärte jedoch auf Freisprechung, da die Bezeichnung des Publikums in dem Aufhänge eines solchen Bettes nicht zu verurteilen war.

(Explosion). In einem Kohlenbergwerk in Gladwell bei Altona (Yorkshire) fand am 11. d. M. eine Explosion statt. Von den in der Gänge befindlichen 23 Mann wurden 2 getötet.

(Unter dem Schlagwort Eine verlinkende Gemeinde) wird dem "Post-Loth" aus Fiume vom Dienstag geschrieben: Gestern begaben sich mehrere Einwohner der Gemeinde Grodowo zum Polizeiwachposten in Drenowa und meldeten, das Maranichische Gelände wolle eine bewöhnliche Niße auf und sei in fortwährender Bewegung gegen den Reichthum. Der Polizeipräsident gab die Meldung der Polizeicentrale in Fiume telephonisch

weiter, die sofort eine Commission an Ort und Stelle entsandte. Die Commission untersuchte eingehend das Gelände und verfertigte einen ausführlichen Bericht an den Polizeipräsidenten Dr. Wölffl. Bürgermeister Clotta, dem der Bericht der Commission vorgelegt wurde, verfügte, daß die während der ganzen Nacht in Grodowo verbleiben und alle Maßregeln getroffen werden sollten, damit im Notfall die Räumung der ganzen Gemeinde schnell vorgenommen werden könne. Ferner wurde die Nacht der noch Grodowo im Besitz der Gemeinde überlassen und Feuerwachen vertheilt. Deranengehende Nacht führte ein ungeheures Gedränge beim Eingang der Gemeinde in den fast angeschlossen Rechenfluß, Bäume, Gesträuch etc. mit sich reisend. Die daneben befindlichen Wäizer und Häuser sind bereit dshädigt, daß sie die Winde einzuläutern drohen. Der Abzug eines zweiten, gleich großen Festfeldes im Centrum der Gemeinde wird gegen Abend erwartet und eingesehen, daß das Gelände überall breite Niße auf. Vor drei Häusern ist es in fortwährender Bewegung und hier ist eine größere Erdbebungsausbreitung. Wie bereits gemeldet, wurden mehrere Häuser geräumt; diese sind indessen eingestürzt. Die Commission fand, daß das ganze umliegende Gelände von unterirdischen Wasserzügen derart unterworfen ist, daß das Verlinken der ganzen Gemeinde jeden Augenblick eintreten kann. Die Bedienung, kann, arbeiten, kann, die Heine Industriellen betreiben, erwartet in begründeter Panik die Verfügungen des Finanzm. Magistrats. Der Vorstand der Gemeinde, Fr. Maranich besaß sich in einer öffentlichen Erklärung darüber, daß im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung nicht kräftig genug vorgelegt wird, und fragt: Warum wartet die Commission mit dem Anzuge künftiger Einwohner der Gemeinde? Wollen die Herren nicht, daß wir alle bei plötzlichen Eintritt eines Katastrophe unter Tod hier finden sollen? Ich meine, es muß als Korbhaken Grodowo, jede Verantwortlichkeit abgeben, da ich rechtzeitig den Magistrat und der Polizei Raths ausfährlichen Bericht über die heissen Verhältnisse erachtet habe." Inzwischen ist bekanntlich die Räumung des Ortes und die Ueberlieferung der Einwohner verläßt worden.

(Ein Angriff von Krobodilen auf einen Hügel) wird von einem Augenzeugen, einem erkrankten Arbeiter, in der letzten Zeit, für gut gehalten, sich impannen beschreiben. Der Arbeiter hatte sich an einer Hügelkante postirt, um dort ein bei mäßigen Thiere aus dem Hinterhalt zu erlegen. Doch lassen wir ihn nun selber reden: "Vorhichtig erwiderte ich meine Büchse und verfolgte mit den Augen einen starken Bullen, auf dessen Kopfband ich's abgeben hatte. Wie er den Windfang ins Wasser stieß, wollte ich Bullen reizen. In diesem Moment fuhr mir der Gehalts durch den Kopf, wie ich wohl die Krobodile bei der Annäherung des Hüfies verhalten würden, und ich sah schnell den Wind über die Strombrücke gleiten. Weg waren sie — Alle untertaucht! Plötzlich fuhr mit Bligeschnelle, daß das Wasser hoch aufspritzte, dicht vor dem Bullen der Rücken eines Krobodils hervor und legte sich in schweblichem Zustand wie eine gedachte Knieklinge um die Schnauze des Büffels, der schnaubend und kampfen zurückfahren wollte. Schon brachten sie aber noch mehr solcher gewaltiger Waden an dem Wasser heraus, an der Schnauze und an beiden Vorderextremitäten gepakt, wurde das Thier ins Wasser gezogen, und dort griffen noch andere dieser Ungeheuer in den Kampf ein, der bald entschieden war, denn von den geringen Schultern, die immer daran bisßen und zerren, begleitete, sah ich den Rabauer des Büffels den Strom hinabwinken."

(Ueber die Vertheilung der Verurtheilten) handelt die illustrierte Familien-Zeitung "Über alle Welt" in einem ihrer vielen, die große Zeit vor 25 Jahren schildern den Aufzüge. Jeder Stand hat ja seinen besonderen Aberglauben, und auch in unserer aufgeklärten Zeit ist niemand frei davon. Der Jäger leht um, wenn ihm eine alte Frau auf dem Wege ins Revier begegnet, und die Brimadonna meldet sich laut, wenn die Karten ihr ein "Hunderth" weiffagen.

Ja, die Karten, die fünf bis sechs auf die Karten kommen einen in karrefolger Reiterweiss, dem anderen ein verderbenbringendes Pappstopp. Schon die alten Landbesitzer waren ihnen ergeben, nannten sie in richtiger Erkenntnis ihres Berufes: "Des Teufels Gebetsbuch", und unsere heutigen Soldaten kennen diesen Namen noch, denn auch sie beschwören ein Spielchen während der langen Wachtstunden oder Kameleantende nicht, und es giebt ihrer wenige, die nicht auf dem Parade und im Manöver das Kartenspiel im Quartier mit sich führen, ohne dabei etwas Böses zu finden oder zu befürchten. Doch im Kriege, da liegt die Sache anders! Wenn die eiserne Büffel rollen, wenn's um Tod und Leben geht, dann erwacht der Aberglaube. "Des Teufels Gebetsbuch" soll Unglück bringen in der Schlacht! — Vor 25 Jahren in Frankreich, da konnte man's sehen, wie die Wäizer, die sonst mit ätteren und fest auf ihre Kraft und auf ihre Fäulter vertrauten, doch vor dem Gesicht aus ihrem Aberglauben die Spielkarten von sich warfen, die sie sorgsam geschützt, bis sie in die Feuerlinie rüden. Dieses thörichte Aberglaubens ist aber durchaus nicht zu verdamnen, denn es weht ein starker Hauch von Frömmigkeit aus ihm, die ja immerhin ein Grundzug des deutschen Charakters ist; sie glauben ihr Gottvertrauen beinträchtigt, wenn sie in so erster Stunde "Des Teufels Gebetsbuch" an sich hatten.

(Sichere Rechnung). Student: Wo gegen Rasia ist der Antrag? — Schneider: Fünftägig Markt! — Student: Und bei Kameleantende? — Schneider: Hundert Markt! — Sie mühen in diesem Fall die Hälfte anzuhöhen! („Lust. W.")

Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 11. Nov. Das Eisenbahnunglück auf der Dübener Chauflie, durch welches am 15. Sept. das Leben des Productenbändlers P. verloren ging und acht Personen mehr oder weniger verletzt wurden (dem Schneidermeister Koppe mußte der rechte Oberarm amputirt werden), bildete den Verhandlungsgegenstand eines heute gegen den aus Reinhold der Landberg begangenen hiesigen Angeklagten P. ab. Die Verhandlung wurde von dem hiesigen Richter abgehalten. Dornbach ist seit 1870 im Eisenbahndienste beschäftigt und geniesst eines vorzüglichen Leumunds; er erhielt 1890 bereits eine ehrenvolle Anweisung. Am Abend des 15. Sept. verließ er den Bahnwärterdienst am Ueberzuge der Berliner Chauflie an der Kreuzung der Dübener Chauflie um die Signalfabrik Gehardt, und leichtsinigermäßig ließ er die Schranken nicht, jedoch ein von Großhändler, mit 13 Personen besetztes Eisenbahnwagen, seinem Hintersteile von der Maschine eines Eilzuges

erfaßt und sofort in zwei Theile zerissen wurde, wodurch die obenbenannten tödtlich und schweren Verletzungen von neun Personen veranlaßt wurden. Dornbach sollte gelandet, der Kremer werde noch ungehindert passieren können und vergebens hat er sich noch bemüht, durch Zurück den Ruffiger des Wagens zu größerer Höhe anzupumpen. Dieser aber sah unglücklicherweise hinter einer gegen den Wind herabgelassenen Kasse des Wagens, jedoch er die Gefahr erst im letzten Momente erkannte. Dornbach hat erst allerlei Ausflüchte gemacht, dann aber eingestanden, daß er weder die vorrichtsichtige Luze kremer, noch die Schranken herabgelassen hatte. Wegen fahrlässiger Verletzung eines Menschen, fahrlässiger Verletzung und fahrlässiger Verletzung eines Eisenbahntransportes wurde D. zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurtheilt, von welcher Strafe 1 Monat als durch die Unteruchungshaft verhöht gilt. Die Eisenbahndirektion sollte nach dem Tode Dornbachs, wie während des Prozesses, daß die Verletzten vielleicht nicht schuldig an dem Unglück seien; es traten deshalb vier der letzteren als Nebenkläger auf. Auf deren Wunsch constatirte das Gericht ausdrücklich, daß nach dem eigenen Geständniß des Angeklagten das Unglück nur dadurch herbeigeführt wurde, daß er die Schranken nicht herabließ. Unter diesen Umständen dürfte es der Präsis auf eine Klage der Verletzten doch wohl nicht ankommen lassen.

— Berlin, 12. November. Im Prozeß gegen die Einbrecherbande Seibt und Besonen wurden Seibt zu 15jährigem, Thürmer zu 10jährigem, Rabekki zu 12jährigem Haftstrafe verurtheilt, fämmtliche waren ferner Diebstahl; Andrejewski wegen Diebstahls und Scherei zu 4 Jahren, Buchwald zu 2 1/2, Heine zu 2 1/2, Worje zu 1 1/2, Gulke zu 3 Jahren Haftstrafe, die anderen Angeklagten zu 1jährigem bis 1monatlichem Gefängnis verurtheilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

In 14 Schlachten und Gefechten die Fraße, das Symbol der Ehre des Bataillons, getragene zu haben, wie es der Sergeant Fr. Steinfur 9. Heft des Biederungs-Buchwerkes Kriegserinnerungen: **Wie wir unter Eiern Kreuz erwarben** Duitches Verlagsbuchh. Bong & Co, Berlin, 4 Hefte 50 Pf., wo sich erzählen kann, das höchste in unserm Vorkriegsstand 1870 und 1871 in sich, der nicht minder dem Gedächtniß der Nachkommen überliefert zu werden verdient, als das Gewinnen einer Schlacht. Erst sich daß die Gesamtsumme des Kriegsergebnisses eines Volkes aus solchen Einzelthaten zusammen. So berichtet in demselben Hefte des rein volkshimlichen Verles ein Mädelier des 6. Westfälischen Infanterieregiments im schiffsten Zone der Schlacht, die wie er am Tage von Wuppam-Saples mehrere Stunden lang mit seiner Truppe in Wem und Wein verumdet im Schnee gelegen und mehr als 100 Bannern verlohren, daß er von einem Kameraden zurückgeführt worden. Wird nun ein großer Teil dieses Berichtes durch in den Text zerstreute Bilder von erien Kämpfern wie R. Knödel und W. Bape illustriert, so überläßt in jeder Biederung eine Anzahl von großen Vollenbildern in unterstehenden Vollenbildern. Hier treten uns die Namen anderer berühmten Schlachtenmänner, wie Th. Rogoll, Faber, de Frau, H. Dech u. a. m. entgegen. Einen besonderen Schmuck aber erhält dieses Heft durch Beigabe großer Extratafelbilder, wie denn die vorliegende Nummer ein außerordentlich lebendiges Schlachtenbild von R. Knödel: Die Wäizer bei Reutens-Bäume bietet. Das Buchwerk: "Wie wir unter Eiern Kreuz erwarben" ist ein Erinnerungsbuch an die Thaten von 1870/71, wie es in diesem heiligen persönlichen Charakter bisher noch nicht geboten worden ist.

Ich kann schon lesen. Ein Lehr- und Bilderbuch mit schönen Gebichten und frischen Geschichten für ganz kleine Leser und Leserinnen. Von Philipp Durrman. Verlag der "Wiener Mode", Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart. Preis fl. 1.20 = M. 2. — Hiermit kündigen wir ein Geschenkbuch an, welches sowohl durch seinen gediegenen Inhalt und seine ungewöhnlich schöne Ausstattung, als auch durch die geschickte Anordnung und Wahl der Stoffe geeignet ist, sich im Kreise der kleinen Leser dauernde Freunde zu erwerben. Der kindliche Ton ist darin in mufterhafter Weise getroffen, dem kindlichen Humor, dem heiteren Wesen des Kindes vorzüglich Rechnung getragen; der ästhetische Sinn wird durch die gelungenen Illustrationen und durch die das Leben des Kindes umfassenden Reime, Gebichte und Geschichten gefördert. In den besonderen Vorzügen dieser Kinderliteratur müssen wir den Haren, schönen Druck mit den kurzen Zeilen erkennen, wie sie für das Auge des Jungen, noch ungeübten Lesers nur zu empfehlen sind.

Börsen-Berichte.

Halle, 12. November.
Breite mit Anschlag der Markterhöhung für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 141-148 Mt., festster mäßiger über
Kotia, Kaufweizen 138-144 Mt.
Roggen, fest, 137-131 Mt.
Gerst, Brau-, 140-160 Mt., feinste bis 172 Mt.,
Futter- 115-122 Mt.
Hafer, ruhig, 124-132 Mt.
Mais, amerikanischer Winter, 110-112 Mt. Donau-
mais 117-138 Mt.
Raps ohne Handel. — Mt. Ersten
Victoria, 139-152 Mt.
Breite für 100 kg netto
Kummel, auschl., Sach. 55-57 Mt. Städte, einchl.
Kaff. Balleh prima Welgen: 35,00-37,00 Mt., wach
Qualität befrist. Arabische, einchl. Sach. 24,00 bis
32,00 Mt. Bienen 16-32 Mt. Bohnen 22-24 Mt.
Kleearten: Rothklee 70-78 Mt. Waidklee
80-92-110, Gelbklee 22-26, Esparlette 22-24 Mt.,
Schwefelklee 72-80-86 Mt.
Rohn, blan. 29,00-30,00 Mt. grau — Mt.
Butterartileigefragte Futter mit 12,00-13,00 Mt.
Roggenmehl 8,50 bis 9,00 Mt. Weizenmehl
7,50-8,00 Mt. Winterweizenmehl 8,50-9,00 Mt.
Rapsklee, helle, 8,00-9,00 Mt. dunkle 7,00-7,10
Mt. Delfusen 8,75-9,00 Mt.
Rais 25,50 bis 27,50 Mt. Arabi 46,00 Mt.
Petroleum — Mt. Solaröl 0,825/80 12,50 Mt.
Spiritus, 10,000 Liter-Bros, still, Kartoffel mit 50
Mt. Verbrauchsabgabe — Mt., mit 70 Mt. Verbrauchs-
abgabe 32,10 Mt., Bienen — Mt., mit
Bienenmehl 00 brutto incl. Sach. 22,00-23,00 Mt.
Roggenmehl 0/1 brutto incl. Sach. 19,00-20,00 Mt.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Buchfabrikanten Herrn **Wag Koinzer** besetzen sich hiermit anzuzeigen.
Adolph Winter nebst Frau geb. **Müller.** Forst i. S. Halle a. S.

Martha Winter

Max Koinzer Verlobte.

Halle a. S., 10. November 1895.

Entbindungs-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Freunden mache ich die am 11. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einer gesunden Tochter hierdurch ergebenst bekannt.
Merseburg, den 12. November 1895.

Arndt, Postassistent.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hierdurch an

W. Höbber nebst Frau

geb. Kraft.

Schortleben, den 9. November 1895.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5^{1/2} Uhr verschied ganz plötzlich und nach schweren Leiden unser liebes Söhnchen **Paul** im Alter von 1 Jahr 3 Monaten.
Merseburg, den 12. November 1895.

W. Eisenhut und Frau.

Todes-Nachricht.

Gestern Morgen 1/5 Uhr entlich nach langen Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter im 55. Lebensjahre.
Dies zeigt betrübt an
der trauernde Gatte **H. W. Klappach** nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß heute früh 2 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, der Gatte von **Karl Hesselbarth**, nach längerem Leiden sanft einschlafen ist. Wen ich an, den 12. November 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Dahinscheiden unserer ungeliebten Tochter **Charlotte** sagt Allen herzlichsten Dank
die tieftrauernde Familie **Gundermann.**

Nützliches.

Stadtvorordneten - Wahlen.

Aus der Stadtvorordneten-Versammlung werden Ende dieses Jahres nach Ablauf der Wahlperiode aus:

- a. aus der ersten Abtheilung: die Herren Rechtsanwält **Väge**, Kaufmann **Bedolt**, Regierungs-Secretär **Kindfleisch**;
- b. aus der zweiten Abtheilung: die Herren Fleischermeister **Beher**, Maurermeister **Güntzer jun.**, Bureau-Vorsteher **Schwenger**;
- c. aus der dritten Abtheilung: die Herren Schlossermeister **Frauenheim**, Gefängniß-Inspector **A. D. Vindenstein**, Professor **Dr. Witte**.

Es muß daher zu **Ergänzungswahlen** geschritten werden. Die angefallene Gemeindevahlperiode hat vom 15. bis 30. Juni er. öffentlich ausgetragen und sind Einwendungen dagegen nicht erhoben worden. Vor dem Wahltermine werden die Wähler die Abtheilungslisten erhalten.

Die Wahlen erfolgen und zwar:

von der dritten Abtheilung:
Montag den 19. November er. von vormittags 9 Uhr bis mittags 1 Uhr, im kleinen Saale des Rathhausgebäude.

von der zweiten Abtheilung:
Dienstag den 20. November er. von vormittags 10 bis 11^{1/2} Uhr, im unteren Rathhaussaal.

von der ersten Abtheilung:
Dienstag den 21. November er. von vormittags von 11-12 Uhr, im unteren Rathhaussaal.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zur bestimmten Zeit in den vorgenannten Localen sich pünktlich einzufinden. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zu Protokoll erklären, wenn er seine Stimme geben will.

Für Beachtung bemerken wir hierbei Folgendes:

- 1) die in den Listen angeführten Wähler sind als Stadtvorordnete wählbar. In dessen können Stadtvorordnete nicht sein: a. Mitglieder der königlichen Regierung, b. die Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeinbedienten,

c. Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer,

d. die richterlichen Beamten, e. die Beamten der Staatsanwaltschaft, f. die Polizeibeamten.

2) die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtvorordneten muß aus Hausbesitzern bestehen.

3) Jede Abtheilung wählt ein Drittel der Stadtvorordneten, ohne dabei an die Wähler der Abtheilung gebunden zu sein.

Merseburg, den 1. November 1895.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 15. d. M. nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Zöschzen

- 1 Ziegenbock, ca. 15 Ctr.
- Kartoffeln, 1 Kleiderschrank,
- 2 Kommoden und 1 K. Schränkchen.

Veranlassungsort: Emmrich'scher Gasthof hiesig.

Merseburg, den 12. November 1895.
Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch 13. November er., vormittags 10 Uhr, werde ich im Casino hiesig

1 Schreibsecretär u. 41 Mtr. englischen Lama

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Merseburg, den 11. November 1895.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch den 13. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier

freiwillig: ca. 20 Damenregentmäntel u. 10 Damenwintermäntel und Capes-Gragen.

Merseburg, den 11. November 1895.
Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Reißstäbe-Auction.

Donnerstag den 21. Novbr. er., vormittags 10 Uhr, sollen im Gewerbit des Rittergutes **Gesek** circa 900 Schod vierjährige weidene und laubblüthige Reißstäbe, Eichen- und Eichenweiden öffentlich versteigert werden.

Das graßl. von **Reichsche Rent-Am.**

Haus-Verkauf.

Ein mittleres Grundstück mit kleinem Verkaufsladen in der inneren Stadt, hölzerner, soll umstände halber bei mäßiger Anzahlung verkauft werden. Näheres bei

Fried. H. Kunth, Merseburg.

Hausverkauf.

Mein **Markt Nr. 8**

belegenes Wohn- und Geschäftshaus ist zu verkaufen resp. vom 1. April 1896 ab zu vermieten. Näheres zu erfragen **Spalte 35**

Frwe. Annette Stehner.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein in gutem halbtägigen Zustande befindliches Wohnhaus

Brühl Nr. 16 aus freier Hand zu verkaufen.

Ww. Pauline Weise. Näheres bei **Aug. Heber, Durgstraße 22.**

Ein Paar Käuferschweine sind zu verkaufen **kleine Sirtstraße 14.**

Ein Käuferschwein ist zu verkaufen **L. Albrecht, große Ritterstraße Nr. 7.**

Ein Paar Käuferschweine sind zu verkaufen **Clobigtauer Straße 6.**

2 große Käuferschweine stehen zu verkaufen **Neumarkt Nr. 50.**

Ein Paar Käuferschweine stehen zu verkaufen **Berderstraße Nr. 1.**

Ein kleiner Pflanzwagen steht billig zu verkaufen **Carl Ulrich, Langstädter Str. 17.**

Ein freundliches Logis, Stube u. Kammer ist 1. Januar 1896 zu beziehen **Heine Sirtstraße 2.**

Rebation, Brad und Betrag von Ed. Wöhner in Merseburg.



Ein Transport belgische und dänische Pferde in leichtem u. schweren Schlage ist eingetroffen.

Weinstein, Halle a. d. Saale, Merseburgerstraße 158.



Prima Kühe mit den Kälbern, sowie hochtragende Kühe, Färser und Zuchtbullen stehen von Sonnabend den 16. d. M. ab zum Verkauf im Gasthof zur grünen Linde.

Emil Rottkowsky, Viehhändler.

Zwei junge Herren

suchen zum 1. Dezember oder früher recht freundlich möblierte Wohnung, wenn möglich mit voller Pension in besserer Familie. Offerten mit Angabe des Preises und Anzahl der Zimmer erbeten unter **F. G. 11** an die Exped. d. Bl.

Unentgeltlich

Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten und 1. Dezember zu beziehen **Karlstraße 19, 1. Etzpe.**

Ein möbl. Zimmer zu vermieten und gleich zu beziehen **Auenstraße Nr. 12, 1.**

Eine anständige Schlafstelle zu vermieten **Weiße Mauer Nr. 6, 1. Etz.**

Cacao.

leicht löslich, garantiert rein, **a Pfd. 1,40 Mk.** Markt 5. **Paul Näher.**

Gutkochende grosse Linsen, geschälte Erbsen, grüne Erbsen, weiße Bohnen empfiehlt täglich frisch **A. B. Sauerbrey.**

1000 Weizenkörner ca. 180 Sorten 60 Pf. - 100 verschiedene Haberstücke 2 50 Pf. - 120 beste Gerstliche 2 50 Pf. bei G. Zschmeyer, Altenberg. Preisliste gratis.

Hafer, Häcksel

in Einzelnen und ganzen Posten sehr billig bei **Carl Werfurth.**

Stannen- und Spritzlinden

empfeht täglich frisch **Franz Vogel.**

Neberzieher, Mäntel u. dgl., überhaupt **Herrngarderobe** reinigt und färbt in nur echten Farben, ohne Verfärbung, vollständig ungetrennt, fertig zum Gebrauch, sowie **Flize** in jeder gewünschten Farbe

Max Wirth's Färberei und chem. Waschanstalt.

Sahnenbonbon, ff. Praline empfiehlt **Gnst. Schönberger jun.**

Hauschlachten.

H. Rothe, Döberitzburg 11. Morgens **Donnerstag** **frische hausgeschlachtene Würst.** **G. Mayer, Clobigtauer Str. 5.**

verf. Anweisung zur **Restaurirung von Trunktaucht** mit und ohne Borwaffen. **W. Gallenberg, Berlin, Steinstr. 28.**

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79.
Pfeifenfabrikanten, Zigarrenfabrikanten, Autometenstempel, Metall-u. Kautschukstempel für Behörden u. Private Bronzestempel, Gläser, Fagelmaschinen, Trokanstempelmaschinen, etc. etc. 24 hüligen Pralinen.

Dampfmolkerei Merseburg

empfeht täglich frisch: **Volkmilch** (3 mal tägl. frisch), **Magermilch, Buttermilch,** dicke **Milch** in Catten à 10 u. 20 Pf. für **Satte** ist 10 Pf. Einschlag zu stellen, **sauere und süße Sahne, feinste Süßrahm-Cafelbutter, Limburger Käse, Sahnenkäse, Quark (Wag), sehr schön, Gaudkäse, Portionskäse,** sehr pikant.

Die Herren **Wiedervertreter, Händler** und **Wirthe** bekommen billige Preise gestellt.

Rauch & Burde.

Markt 28. **Amthäuser 3.**

Ansverkauf

werden sämmtliche 48849 **Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken u. Portiören.** **Rud. Niemann Nachf., Halle a/S., Leipzigerstr. 105.**

Gute Speisefartoffeln

im Ganzen à Ctr. 2,25 Mk., im Einzelnen à Ctr. 5 Pf. (bei Bestellung von 1 Ctr. an frei Haus).

Altenburger Schulplatz 2.

Dank!

Drei Monate litt ich an sehr bösariger **Carbunkel.** Durch die Behandlung des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt** in **Tüßeldorf, Königsaalke 6,** wurde ich binnen 4 Wochen durch innerliche Medicamente vollständig davon befreit, wofür ich Herrn **Dr. Volbeding** meinen besten Dank sage und ihn allen ähnlich Leidenden empfehle.

Eduard Verghaus, Kitzdorf bei Bebburg.



Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage an denen Sonn-
und Feiertagen) früh 7 u. Abg.
Telephonanschl. Nr. 8.

N. 251.

Wittwoch den 13. November.

1895.

Eine bedeutende politische Kundgebung Lord Salisburys,

des zeitigen kontervaiven englischen Ministerpräsidenten, ist am Sonnabend Abend auf dem Lords-Mayorsbankett in der Londoner Guildhalle erfolgt. Majestät pflegt der englische Premierminister die Gelegenheit des Londoner Bürgermeisterswechsels zu einer wichtigen politischen Anweisung zu benutzen. Diesmal aber ist die betreffende Rede von um so größerer Interesse, als ihr Inhalt sich einzig und allein auf die schwebenden auswärtigen Fragen bezog.

Zunächst behandelte Lord Salisbury die asiatischen Angelegenheiten. „Wir hatten, so äußerte der Premierminister, ein Jahr, in dem uns der ferne Osten ernstlich beschäftigt; ich hoffe, daß der Friede in jene Gegenden zurückgeführt ist, und hoffe, daß es nur eine unnötige Besorgnis ist, mit der wir das, was dort geschehen ist, betrachten. Ich war überrascht von der außerordentlichen Entfaltung, die durch eine falsche Nachricht vor einer oder zwei Wochen hervorgerufen wurde, nicht weil ich diese Nachricht als besonders wichtig anjah, sondern weil ich die Ansicht der Engländer darüber für ein sehr bemerkenswertes Phänomen hielt. Verlassen Sie sich darauf, was auch in jener Gegend sich ereignen mag, sei es im Wege des Krieges oder im Wege des Handels, wir sind jeder Konkurrenz gewachsen, die vorgekommen werden kann, und wir können mit absolutem Gleichmuth der Action irgendwelcher Personen zusehen, die glauben, daß sie uns von irgend einem Theile jener fruchtbaren und kommerziellen Gegend ausschließen können, oder die wehnen können, daß, falls wir zugelassen sind, sie uns auf den Weltmärkten schlagen können. Uebrigens erinnere ich an das Wort Beaconsfields: „In Asien ist Raum für uns Alle.“

Lord Salisbury wandte sich nunmehr der Lage in der Türkei zu. „Aber es giebt einen Welttheil, fuhr der Redner fort, wo die Dinge nicht so friedlich und hoffnungsvoll aussehen. Armenien hat die Gemüther Aller seit Monaten beschäftigt.“ Unter Hinweis auf die im Mai dem Sultan gemachten Reformvorschlüge der drei Mächte hob Salisbury hervor, die Unterhandlungen seien mit großem Geschick von den Botschaftern geführt, und man schäube dem Botschafter Currie großen Dank für die Umsicht und die Arbeit, welche wenigstens zeitweilig einen friedlichen Ausgang herbeizuführen vermochten. Die im Mai gemachten Vorschläge seien im Wesentlichen von dem Sultan angenommen worden. Er, Salisbury, habe zu diesen Vorschlägen nichts hinzugefügt, er habe nur in einer Unterredung als Ersatz für die Forderungen der drei Botschafter ein einfacheres Mittel, zu demselben Ziele zu gelangen, angeboten, falls es vorgezogen werden sollte, daß die jetzige mohamedanische Maschinerie fortlaufe und von einer gemischten Commission überwacht werde. Der Sultan habe die Forderungen der Botschafter vorgezogen, somit sei kein (Salisbury) Vorschlag selbstverständlich inakzeptabel geworden. Wenn die Reformen ausgeführt würden, so würden sie den Armeniern alle Aussicht auf Wohlthat, Frieden und Ruhe geben. „Aber werden sie ausgeführt werden?“

Wenn man den Sultan überreden könne, den Armeniern Gerechtigkeit zu gewähren, so sei es gleichgültig, auf welchem Papiere das Versprechen geschrieben sei, oder wenn der Sultan seine Gerechtigkeit gebe und sich nicht herhaft entschleife, sie zu geben, so würde die sorgfältigste Verfassung nutzlos sein. So lange das ottomanische Reich besteht, ist die einzige Möglichkeit unserer Action die Einwirkung aller Mächte Europas zusammen die Einwirkung, die sie auf das Gemüth des Sultans ausüben können. Wenn aber der Sultan nicht überredet wird — und die Nachrichten aus Konstantinopel sind in dieser Beziehung nicht erfreulich — was wird die Folge sein? Meine erste Antwort ist, daß trotz aller Verträge und trotz aller Combinationen auswärtiger Mächte beharrliche Mißverwaltung

die Regierung, welche sie übt, ihrem Schicksal zuführt. Aber es ist nicht allein die notwendige Wirkung natürlicher Gelege, von der ich spreche, es giebt auch die der Autorität der Großmächte. Seit einem halben Jahrhundert hat die Türkei ihre jetzige Stellung nur inne gehabt, weil die Großmächte beschloffen hatten, daß im Interesse des Friedens und des Christenthums die Aufrechterhaltung der Türkei notwendig sei, und ich glaube nicht, daß die Großmächte jetzt anderer Ansicht geworden sind. Die Gefahr, falls das ottomanische Reich fällt, ist nicht nur die Gefahr, welche die türkischen Gebiete bedroht, sondern auch die, daß sich das dort entzündete Feuer auch auf andere Nationen ausdehnt und alle, selbst die mächtigsten und civilisirtesten Europas, in den gefährlichen Kampf mit hineinziehen dürfte. Diese Gefahr schwedte unseren Vorfahren vor, als sie die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei zum Gegenstand eines europäischen Vertrages machten, und diese Gefahr ist noch nicht vorüber. Zwei Missionen sind zu vermeiden, nämlich erstens der Fall, daß dieser Vertrag, der das Concert Europas zusammenhält, seine Kraft verliert, indem irgend eine Macht dem Vertrage entsagt und die Sache in ihrer eigenen Weise zu regeln sucht. Ich freue mich, sagen zu können: Ich sehe keine Aussicht auf einen solchen Ausgang! (Südtürkischer Beifall.) Ich glaube, die Mächte werden zusammenstehen und glauben, daß sie nie geneigter waren als jetzt, zusammenzutreten und bei dem europäischen Sytem, das ihre vereinte Weisheit entworfen hat, zu verharren. Die weitere Gefahr ist, daß die Ratgeber des Sultans sich einbilden könnten, der Druck jener Sorge sei so groß, daß kein Mißbrauch in der Türkei je seine natürliche Strafe finden werde. Das wäre eine enorme Täuschung. Ich glaube, die Mächte sind durchaus entschlossen, in Allem, was das ottomanische Reich betrifft, zusammen zu handeln (Beifall). Wie sie handeln werden, kann ich nicht prophezeien, — ich kenne die Möglichkeiten nicht, die entstehen können, — aber Niemand kann sagen, es ist unmöglich, daß sie (die Mächte) die Klagen der Leidenden milde würden und ein anderes Arrangement finden dürften, nämlich einen Ersatz für dasjenige, das die gehegten Hoffnungen nicht erfüllt hat. In dem Concert der Mächte — ein markantes Phänomen, das erfreulichste Phänomen der Gegenwart — liegt nichts, was Diejenigen trösten könnte, die jene Regierung zu verewigen wünschen oder die Stimme jener zum Schweigen bringen wollen, die den Herrschern der Türkei die brennende Nothwendigkeit einprägen wollen, ihren Unterthanen die Segnungen einer guten Verwaltung zu geben. Während der Unterhandlungen hat nichts größeren Eindruck auf mich gemacht, als die Neigung der Großmächte, zusammenzuwirken, und ihr tiefes Verständnis für die schredlichen Gefahren, welche die Trennung ihrer Action herbeiführen könnte. Selbst diejenige unter ihnen, die im Volksgerede den Ruf der Raslosigkeit hat, hat mit den anderen in dem Bemühen gewetteifert, diese große Schwierigkeit zu einem günstigen Ausgange zu führen und sie in einer Weise zu führen, die alle Mächte in einer Linie halte, angeregt durch ein gemeinsames edles Ziel, das des Friedens der Christenheit. (Beifall.) Das ist ein sehr erfreuliches Symptom; ich hoffe, daß es die Grundlage eines dauernden Actionssystems in dieser und vielen anderen Fragen ist, und daß es dem Zustande des bewaffneten Friedens ein Ende machen wird.“

Die Kundgebung Salisburys hat überall um ihrer Friedensversicherungen willen einen guten Eindruck gemacht. Die englischen Blätter aller Parteien sind sehr zufrieden, nur die „Times“ hält die Lage in Ostasien für ewiger als Salisbury es thue. Die Pariser Blätter besprechen die Rede Salisburys dahin, daß dieselbe geeignet sei, die Besorgnisse

Europas zu beschwichtigen. Das „Journal des Debats“ macht jedoch Salisbury den Vorwurf, daß er eine zu gewaltsame Pression auf den Sultan ausübe, ohne diesem die Mittel zu lassen, die Ruhe wieder herzustellen; auch sei es zu tadeln, daß Salisbury Versicherungen gethan habe, die geeignet seien, in Armenien und Macedonien unbegrenzte Hoffnungen und gefährliche Leidenschaften herbeizurufen.

Die Feier des Volksvertreter-Jubiläums des Abg. Ricker in Danzig

hat nicht den Charakter einer politischen Parteikundgebung getragen. Um den Wünschen auch solcher Kreise der Bürgerschaft, welche in ihrer politischen Anschauung von derjenigen des Herrn Ricker mehr oder weniger abwichen, an der Feier Theil zu nehmen, um den Mitbürger wegen seiner hingebenden Wirkksamkeit für die Wohlthaten der Bürgerschaft zu ehren, Rechnung zu tragen, haben die politischen Gesinnungsgenossen von Parteikundgebungen abgesehen. So feierte denn Danzig, schreibt die „Danz. Ztg.“, in erler Linie seinen verdienstvollen Mitbürger, den Pfleger des über den Parteien stehenden, alle bürgerlichen Parteien umfassenden Gemeinbundes. Daß die städtischen Behörden Herrn Ricker das Ehrenbürgerrecht verliehen, ist bereits bekannt. Der Ehrenbürgerbrief wurde ihm am Sonnabend durch eine städtische Deputation unter Führung des Bürgermeisters Trampe überreicht. Alsdann überreichte Geh. Commerzienrath Damm ein von ihm und den Herren Banberger, Dr. Barth, Schrader, Pinje, Ad. Frenzel und Fr. Goldschmidt

Herrn Ricker vorläufig die Form des Schreiben, daß es die solche fördern weis der Reputation, Deputirten unter Danziger überab, er: das einer Gegend, als Kauf- der Borsverein der Armen- deutlichen Doppot anstalteter Bürger- worauf in der er ren, als Ricker zum ersten Male in das Abg.-Haus gewählt wurde, eine Zeit war, in der unser Volk getragen wurde von einem Geist, der es niemals geduldet hätte, daß das Fraktionsinteresse verbinde, einen Mann für das zu ehren, was es achter deutscher Mann geleistet habe. Man dürfte die Fraktion nicht über das Vaterland stellen. Er feierte alsdann den Jubilar als Symbol der Nüchternheit der Danziger Bürgerschaft und als einen Mann der Ideale und wünschte, daß wir in den nächsten Jahrzehnten mit Idealisten überschwemmt würden. Alsdann nahm Herr Ricker das Wort und sagte u. a., es sei ihm ein Trost und eine Beruhigung, daß alles Gute und Böse, was er geleistet habe, auf das Konto seiner Mitbürger komme. Wenn er auch in Puszig geboren sei, so sei doch Danzig seine eigentliche Vaterstadt. Hier habe er die schönste Zeit seiner

